



**100
JAHRE**

REIT- & FAHRVEREIN OELDE

**EIN RÜCKBLICK
AUF 100 JAHRE
VEREINSLEBEN**



Grußwort

Liebe Mitglieder und Freunde des Reit- und Fahrvereins Oelde, liebe Gäste,

100 Jahre Reit- und Fahrverein Oelde – das ist ein ganz besonderes Jubiläum.

Mit Stolz blicken wir zurück auf 100 Jahre Pferdesport und auf eine lange gemeinsame Vereinsgeschichte. Diese Geschichte wurde von Menschen geschrieben, die unseren Verein mit viel Herzblut, Mut und Engagement geprägt und weiterentwickelt haben. Von den Gründungsmitgliedern bis zu unseren heutigen Aktiven haben viele Generationen dazu beigetragen, dass der Reit- und Fahrverein Oelde das ist, was er heute ist: ein Verein, in dem Sport, Gemeinschaft und die Liebe zum Pferd untrennbar miteinander verbunden sind.



Daher möchte ich an dieser Stelle all diesen Menschen danken, die unseren Verein bis heute mitgestaltet haben: Reitern, Voltigierern und Fahrern, aber auch Trainern und Übungsleitern, Vorständen, Eltern und Unterstützern. Ohne dieses ehrenamtliche Engagement und die Verbundenheit untereinander wäre eine solche Vereinsgeschichte nicht möglich gewesen. Und selbstverständlich gilt ein besonderer Dank auch den Pferden, die seit jeher im Mittelpunkt des Vereins stehen.

Ein zusätzlicher Anlass zur Freude sind in diesem besonderen Jahr auch die sportlichen Erfolge: Mit dem Kreismeistertitel 2026 im Reiten und dem Vizekreismeistertitel im Voltigieren haben unsere Mitglieder erneut gezeigt, was mit Leidenschaft und Teamgeist möglich ist.

Auf den folgenden Seiten möchten wir einen kleinen Einblick in eine bewegte Vereinsgeschichte geben. Dabei können wir natürlich nicht alle Ereignisse, Menschen und Geschichten aus 100 Jahren erzählen. Vielmehr soll dieser Rückblick einige besondere Meilensteine und Momente in Erinnerung rufen und zeigen, wie sich der Reit- und Fahrverein Oelde im Laufe der Zeit entwickelt hat. Ich wünsche viel Freude beim Lesen, Erinnern und Entdecken der vergangenen 100 Jahre – und uns allen, dass der Reit- und Fahrverein Oelde auch in Zukunft ein Ort bleibt, an dem Menschen und Pferde gemeinsam Sport erleben, Freundschaften entstehen und Traditionen weitergegeben werden.

Auf 100 Jahre Reit- und Fahrverein Oelde
und auf viele weitere schöne und erfolgreiche Jahre!

Bernhard Kobrink
Reit- und Fahrverein Oelde

Wie alles begann – die Gründung des Reitervereins Oelde

Jeder Verein hat seine Entstehungsgeschichte. Die Geschichte des Reitervereines Oelde beginnt so:

„Vier Reiter aus Oelde, davon zwei ehemalige Reitschüler, haben 1925 den Bischof von Münster während seiner Dekanatsreise durch den Kreis Beckum beim Einzug nach Oelde auf ihren Pferden begleitet und dabei ist die Idee entstanden, einen Reiterverein zu gründen und ein gutes halbes Jahr später wurde diese Idee in die Tat umgesetzt.“

Die Geschichte des Reitervereins Oelde beginnt nicht erst mit seiner offiziellen Gründung im Jahr 1926. Ihre Wurzeln reichen einige Jahre weiter zurück – in eine Zeit, in der Pferde auf dem Land noch weit mehr waren als Sportpartner und das Reiten keineswegs nur eine Freizeitbeschäftigung war.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges stand die Pferdezucht in Deutschland vor erheblichen Veränderungen. Das Heer musste von rund 800.000 auf 100.000 Mann verkleinert werden, und damit sank auch der Bedarf an sogenannten Remonten, also jungen Militärpferden, drastisch. Schätzungen zufolge wurden nur noch etwa zehn Prozent der früher benötigten Pferde für militärische Zwecke gebraucht. Für die westfälische Warmblutzucht bedeutete dies: Umdenken war angesagt. Weniger Rennpferde, mehr vielseitig verwendbare Halbblüter lautete eine der Konsequenzen. Gleichzeitig sollte, wie es damals etwas amtlich hieß, die „Hebung der Reit- und Fahrkünste der ländlichen Bevölkerung“ vorangetrieben werden. Dahinter stand allerdings nicht allein die Freude am Pferdesport. Auch die Reitkunst und die damalige Vorstellung von „Wehrtüchtigkeit“ sollten durch sportliche Wettbewerbe der Jungbauern erhalten bleiben.

Von Warendorf aus nimmt die Bewegung in Westfalen Fahrt auf

Zum Jahreswechsel 1920/21 eröffnete die „Technische Kommission zur Prüfung von Halbblutpferden der Landwirtschaftskammer Münster“ in Warendorf eine Reit- und Fahrschule. Der erste Lehrgang begann im Januar 1921 mit gerade einmal fünf Bauernsöhnen. Klein war der Anfang – klein blieb die Sache allerdings nicht lange.

Die Nachfrage war so groß, dass bald weitere und größere Kurse angeboten werden mussten. 1922 beschlossen die westfälischen Pferdezüchter schließlich, aus diesem Provisorium eine dauerhafte Einrichtung zu machen. Unterstützt wurde das Vorhaben unter anderem von der Stadt Münster, der Landwirtschaftskammer und den Pferdezuchtverbänden. Im Juni 1922 fiel die Entscheidung, die Schule nach Münster zu verlegen. Auch Dortmund und die Senne waren im Gespräch gewesen – Münster machte schließlich das Rennen.

Der Kreis Beckum ist dabei

Die von der Reitschule ausgehenden Impulse erreichten bald den Kreis Beckum. Unter der Leitung von **Hubert Geisthövel-Pellengahr** aus Ahlen entstand ein Netzwerk ehemaliger Reitschüler. Man traf sich zu gemeinsamen Ausritten und Kutschfahrten und trat 1924 sogar beim Provinzialturnier in Hamm an. Dort sorgten die Reiter aus dem Kreis Beckum mit ihrem guten Abschneiden für Aufmerksamkeit.

Der Pferdesport begann sich nun auch organisatorisch rasant zu entwickeln. Auf Initiative des bekannten Hippologen **Gustav Rau** entstand 1924 die „Vereinigung der ländlichen Reit- und Fahrvereine Deutschlands“. Am 27. März 1925 folgte in Münster die Gründung des „Provinzialverbandes der westfälischen Zucht-, Reit- und Fahrvereine“.

Zu diesem Zeitpunkt gab es in Westfalen bereits 127 Reitvereine.

Infobox

Gustav Rau 1880-1954

Redakteur St. Georg und Fachautor zur Pferdezucht und Reiterei

Mitglied Preußischen Pferdezucht-Kommission, gab die Anregung zur Gründung des DOKR und wurde 1913 ihr erster Generalsekretär

1924 Gründung der Vereinigung der ländl. Reit- und Fahrvereine,

Motto: „**Der Bauer als Reiter**“

1936 Organisator der Reiterwettbewerbe bei der Olympischen Spielen

1946 - 1950 Leiter des Hessischen Landgestüts Dillenburg

Auch im Kreis Beckum tat sich einiges. Am 25. Februar 1925 wurde der „Kreisverein der ländlichen Zucht-, Reit- und Fahrabteilungen des Kreises Beckum“ gegründet. Diestedde-Herzfeld, Sendenhorst und Wadersloh waren bereits mit eigenen Vereinen vertreten. Ahlen, Heessen und Beckum folgten – und bald sollte auch Oelde auf der reiterlichen Landkarte auftauchen.



Reiterverband Beckum

Reiterverband Beckum beim Provinzialturnier in Hamm 1924

Eine Idee nimmt Gestalt an

Beim Landwirtschaftlichen Verein zu Oelde stand im Sommer 1925 auf den sogenannten „Bauernsonntagen“ im Westfälischen Hof bei Wittreck ein bemerkenswerter Punkt auf der Tagesordnung: „Bildung eines Reitervereins“.

Eine Zettelumfrage ergab, dass mehrere Mitglieder Interesse hatten. An Begeisterung mangelte es also nicht – an reiterlicher Erfahrung schon eher.

Wirklich fundierte Kenntnisse brachten vor allem vier junge Männer mit:

Aloys Bunne und **Gerhard Bussmann**, beide ehemalige Schüler der Reit- und Fahrschule in Münster, sowie **Heinrich Wissling** und **Tonius Ostarp** genannt **Schulze Weppel**, die dem Reiterverein Lette-Ostenfelde angehörten.

Dann kam ein Ereignis hinzu, das später einen festen Platz in der Gründungsgeschichte des Vereins erhalten sollte.

Am 23. Juli 1925 besuchte der Münsteraner Weihbischof Scheifes Oelde. Einen Tag zuvor hatte er in Vellern übernachtet.

Kirchen- und Gemeindevertreter machten sich auf den Weg, um den hohen Gast an der Gemeindegrenze in Empfang zu nehmen. Und sie kamen keineswegs allein: 60 Reiter und 60 Radfahrer begleiteten den Bischof anschließend in die Stadt.

Dass ein solcher Auftritt nicht dem Zufall überlassen werden konnte, versteht sich. Nach den Aufzeichnungen von Tonius Schulze Weppel wurde der Ritt vorher ausgiebig geprobt.

Lange erzählte man sich, die Idee zur Vereinsgründung sei während des Rittes von Lette nach Oelde entstanden.

Die erhaltenen Aufzeichnungen erlauben heute eine etwas genauere – und eigentlich noch schönere – Beschreibung:

***Die Idee entstand bei Wittreck im Westfälischen Hof,
wuchs bei den Proberitten zwischen Lette, Oelde und Ahmenhorst
und zündete auf dem Weg des Bischofs von Vellern nach Oelde.***

Vier junge Reiter mit einer Vision

Eine besondere Rolle bei der Gründung spielten diese vier Oelder Reiter:

Aloys Bunne, Hof Bunne, Bergeler 19, Jahrgang 1903

Gerhard Bussmann, Hof Budde-Bussmann, Hesseler 3, Jahrgang 1905

Heinrich Wissling, Hof Edelbrock, Ahmenhorst 26, Jahrgang 1905

Tonius Ostarp genannt Schulze Weppel, Hof Schulze Weppel, Ahmenhorst 27, Jahrgang 1906

Sie brachten offenbar genau jenen jugendlichen Elan mit, den es brauchte, um Pferdezüchter, Pferdefreunde - und vermutlich auch den einen oder anderen zunächst skeptischen Vater - von der Idee eines eigenen Reitervereins zu überzeugen.

Das war durchaus notwendig, denn einige der jungen Reiter waren noch nicht einmal volljährig.

Für die Verantwortung im Vorstand brauchte es daher auch erfahrenere Mitstreiter.

Am 11. März 1926 wird es offiziell

Schließlich war es so weit: Für den 11. März 1926 wurden alle Interessierten zur Gründungsversammlung des Reitervereins Oelde in den Westfälischen Hof bei Wittreck eingeladen. Wenige Wochen später, am 3. Mai 1926, wurde der junge Verein in den Kreisreiterverband Beckum aufgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wählte man **Wilhelm Isenbeck** vom Gut Speith in Keitlinghausen. Mit ihm stand ein erfahrener Pferdekennner und engagierter Vertreter der Landwirtschaft an der Spitze des neuen Vereins



Die Glocke vom 10.03.1926



Wittreck, Westfälischer Hof
Am Markt 3 (heute Oelder Brauhaus)

Infobox

Wilhelm Isenbeck 1878 -1933

gebürtig aus Herringen bei Hamm (Westf.)
wohnhaft auf Gut Speith in Keitlinghausen Nr. 38
Gründungsvorsitzender des RuFV Oelde
Mitglied Körkommissionen Münster und Warendorf
für Kaltblutpferde
zeitweise Vorsitzender Landwirtschl. OV Oelde
Ehrevorsitzender RuFV Oelde ab 1929

Dem ersten Vorstand gehörten außerdem **Wenzel Große-Lütern** als zweiter Vorsitzender, **Aloys Bunne** als Schriftführer sowie **Gerhard Schulze Weppel**, **Bernhard Westenhorst** und **Heinrich Bunne** als Beisitzer an.

Wie viele Männer sich an jenem 11. März tatsächlich im Westfälischen Hof versammelt hatten, ist leider nicht überliefert. Aufzeichnungen von Tonius Schulze Weppel und eine Mitgliederliste aus dem Jahr 1952 nennen als weitere Gründungsmitglieder **Hubert Bureick**, **Fritz Horstmann-Isenbeck**, **Heinrich Keitlinghaus**, **Hermann Reploh-Holsen**, **Leonhard Schulze Linzel** und **Ernst Tigges**.

Auch **Josef Bunne**, **Bernhard Mackenberg**, **Franz Wiegard**, **Heinrich Wissling** und **Peter Wissling** dürften zu diesem Kreis gehört haben. Sie nahmen bereits im Juni 1926 für Oelde am ersten Kreisturnier in Beckum teil. Dass Josef Bunne und Heinrich Wissling 1976 für 50-jährige Mitgliedschaft geehrt wurden, spricht ebenfalls dafür.



Heinrich Maas, 1933

Sieben Reiter auf Hohenkamps Wiese von Gröning

Mit einer Vereinsgründung allein ist allerdings noch kein Reitverein gemacht. Man braucht Pferde, Reiter – und jemanden, der beiden erklärt, was sie miteinander anfangen sollen.

Diese Aufgabe übernahm als erster Reitlehrer **Rudolf Schmiedinghoff**, ein ehemaliger Rittmeister des 7. Westfälischen Train-Bataillons aus Münster.

Die erste Reitstunde fand auf Hohenkamps Wiese bei Gröning in Menninghausen statt.

Sieben Reitschüler traten an:

Aloys Bunne, Josef Bunne, Gerhard Bussmann, Bernhard Mackenberg, Bernhard Schürmann, Tonius Schulze Weppel und Heinrich Wissling.

1927 kam **Heinrich Maas** hinzu und übernahm die regelmäßigen Reitstunden des Vereins.

Infobox

Rudolf Schmiedinghoff

1879 – 1965

1. Reitlehrer des Reit- und Fahrvereins Oelde

Rittmeister a.D. des Westfälischen Train-Bataillons Nr. 7

(1910-1912)

Justizinspektor

Heinrich Maas

Jg. 1881

Reitlehrer des Reit- und Fahrvereins Oelde

Gebürtig aus Rinteln, Oberzollinspektor

1950 Ehrenurkunde des KRV Beckum

1951 mit 2. Ehe aus Oelde verzogen

Reiten, Turniere - und ein wenig Geselligkeit

Im Mai desselben Jahres wurde schließlich eine eigene Standarte angeschafft und feierlich geweiht. Damit hatte der junge Reiterverein eigentlich alles beisammen, was ein Reitverein jener Zeit brauchte: aktive Reiter und Fahrer, Pferdekennen mit Leidenschaft für die Zucht, sportlichen Ehrgeiz - und natürlich genügend Pferdefreunde, die bei Fuchsjagden und den in den Quellen so schön bezeichneten „Lustbarkeiten“ dafür sorgten, dass auch der gesellige Teil des Vereinslebens nicht zu kurz kam. In den folgenden Jahren entwickelte sich der Verein prächtig. Die Mitgliederzahl stieg kontinuierlich und erreichte im Januar 1933 bereits 75 Mitglieder.

Damit die Reiter nicht unnötig weit zu ihren Übungsstunden gelangen mussten, wurden zwei Reitplätze hergerichtet, einer in Ahmenhorst, der andere in Menninghausen. Unter Reitlehrer Heinrich Maas wurde fleißig trainiert. Die Oelder nahmen an Kreisreiterturnieren und am Provinzialturnier teil und kehrten dabei durchaus mit Preisen und Platzierungen nach Hause zurück.

Zu festen Bestandteilen des Vereinsjahres wurden die herbstlichen Fuchsjagden, häufig gemeinsam mit den benachbarten Vereinen aus Diestedde-Herzfeld, Wadersloh, Stromberg, Beckum oder Ennigerloh. Dazu kam der traditionelle Mairitt.

Und selbstverständlich bestand ein Reiterleben auch damals nicht ausschließlich aus Training und Turnieren. Ausflüge „mit Damen“ führten beispielsweise nach Bad Rothenfelde oder ins Sauerland - ganz modern mit Auto oder Omnibus.

Eine besonders wichtige Institution war das Stammlokal Westfälischer Hof bei Wittreck. Dort traf man sich regelmäßig zum Fachsimpeln. Für die Mitglieder lagen sogar die Zeitschriften St. Georg und Ross & Reiter bereit.



Rechnung Kauf Standarte 1927

Wie unverzichtbar diese Zusammenkünfte tatsächlich waren, wurde allerdings nicht in allen Oelder Haushalten gleich beurteilt. Tonus Schulze Weppel erinnerte sich rund 30 Jahre später daran, dass die eine oder andere Ehefrau die Notwendigkeit der Treffen durchaus infrage gestellt habe - vermutlich nicht zuletzt deshalb, weil sie erstaunlich häufig stattfanden.

Man darf also feststellen: Schon die erste Generation des Reitervereins verstand es offenbar, sportliche Weiterbildung und Kameradschaft geschickt miteinander zu verbinden.

1932: Oelde richtet sein erstes Kreisturnier aus

1932 folgte der erste große Höhepunkt der noch jungen Vereinsgeschichte. Erstmals durfte der Reiterverein Oelde das Kreisreiterturnier ausrichten. Nach dem Bericht der *Glocke* konnte der Verein dabei „ordentlich glänzen“. Ein Jahr später musste der Verein Abschied von seinem Gründungsvorsitzenden nehmen. Wilhelm Isenbeck starb im Januar 1933.

Gleichzeitig begann für Deutschland und damit auch für die Vereine eine grundlegend andere Zeit.

Vereinsleben im Nationalsozialismus und während des Krieges

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 veränderten sich Organisation und Vereinsleben. Am 1. Oktober 1933 traten 40 aktive Reiter dem SA-Reitersturm bei. Die regelmäßigen Treffen der Reiter wurden fortan dort organisiert.

1938 richtete Oelde noch einmal das Kreisreiterturnier aus – diesmal über zwei Tage.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 wurden auch Mitglieder des Vereins zum Kriegsdienst eingezogen. Im Herbst desselben Jahres sammelte man im Verein Geld und Sachspenden, um Pakete an die Front zu schicken.

Vollständige Aufzeichnungen über die Kriegsjahre sind nicht erhalten. Bei fünf Vereinsmitgliedern ließ sich jedoch nachvollziehen, dass sie im Krieg fielen oder ums Leben kamen:

Dr. Werner Bartscher	1911-1942
Otto Erdland	1917-1941
Bernhard Frede	1921-1942
Hubert Gröning	1920-1943
Wilhelm Schulte-Middelich	† 1944

Mit ihren Namen bekommt das Ende dieses ersten Kapitels der Vereinsgeschichte eine sehr persönliche Dimension.

Die letzte dokumentierte Versammlung während des Krieges fand 1942 in der Gaststätte Nienkemper in Ahmenhorst statt. Da der Vorstand nicht anwesend war, leitete Reitlehrer Heinrich Maas die Zusammenkunft.

Damit enden vorerst die überlieferten Aufzeichnungen eines Vereins, der 1926 mit einigen begeisterten jungen Reitern, erfahrenen Pferdeleuten und einer Idee im Westfälischen Hof begonnen hatte. Dass diese Idee die kommenden Jahrzehnte überdauern sollte, konnten die Männer damals noch nicht wissen.

Aber den Grundstein dafür hatten sie gelegt.

Fotoseite Reiterverband Beckum 1924/1930



Fotoseite 1932/1933



Parade zum Reitturnier 1932, Marktplatz Oelde



1933 Sieger Kreisstandarte v. links: Reitlehrer H. Maas, G. Bussmann, F. Günnewig, B. Bergmann, W. Berlinghoff, H. Bureick, W. Schonefedl

1947 – Der Neuanfang

Nach den langen Kriegsjahren begann sich 1947 auch beim Oelder Reiterverein wieder etwas zu regen. Pferde waren vorhanden, die ersten Kriegsheimkehrer wieder zu Hause – und offenbar war auch die Lust zurückgekehrt, gemeinsam in den Sattel zu steigen.

Ganz aus dem Nichts kam dieser Neubeginn allerdings nicht. Bereits 1946 hatten **Alexander Erdland** und **Gerhard Bussmann** damit begonnen, das Oelder „Reiterleben“ vorsichtig wiederzubeleben. Was zunächst noch eher im kleinen Kreis geschah, nahm im folgenden Jahr konkrete Formen an.

Alexander Erdland vertrat Oelde auch bei den Vorbereitungstreffen im Mai und Juli 1947 zur Neugründung des Kreisreiterverbandes Beckum. Wenige Tage später wurde es auch in Oelde offiziell.

49 Mitglieder wagen den Neuanfang

Am 25. Juli 1947 traf man sich in der Gastwirtschaft Nienkemper. Dort erklärten 27 aktive und 22 passive Mitglieder ihren Beitritt zum „Zucht-, Reit- und Fahrverein des Kreises Beckum, Abteilung Oelde“.

Die politischen Verhältnisse hatten sich seit der letzten dokumentierten Versammlung im Jahr 1942 grundlegend verändert. Entsprechend den Vorgaben der britischen Militärregierung erklärte der alte Vorstand seinen Rücktritt. Anschließend wurde ein neuer Vorstand gewählt.

Zum neuen 1. Vorsitzenden wurde Alexander Erdland bestimmt.

Damit war der organisatorische Neustart geschafft. Nun konnte man sich wieder den Dingen widmen, um die es einem Reiterverein eigentlich ging.

Endlich wieder in den Sattel

Bereits im Herbst 1947 fanden die ersten Reitstunden statt. Auch die traditionelle Fuchsjagd wurde wieder aufgenommen, gemeinsam mit den Reitvereinen aus Stromberg und Ennigerloh. Und weil ein Vereinsleben schon damals nicht ausschließlich aus Training bestehen konnte, organisierte man außerdem eine gemeinsame Kutschpartie nach Vornholz zum Gestüt von Nagel.

Den Reitunterricht übernahmen zunächst Gerhard Bussmann und Egon Willenbrink, später stieß mit Heinrich Maas ein alter Bekannter hinzu.



RuFV Oelde

Infobox

Alexander Erdland

1914 - 2001

1. Vorsitzender 1947-1965

Bürgermeister von Oelde

1979 - 1989



Gerhard Bussmann
Aloys Koch

RuFV Oelde

Ein Fahrrad zum richtigen Zeitpunkt

Eine kleine Episode aus dem Kassenbuch zeigt besonders schön, mit welchen ganz praktischen Dingen sich ein Reiterverein damals beschäftigte.

Für Reitlehrer Heinrich Maas kaufte der Verein ein Fahrrad für 140 Reichsmark.

Welchen Anteil dieses Fahrrad an den guten Turnierergebnissen hatte, ist leider nicht überliefert. Möglicherweise erreichte der Reitlehrer damit seine Reitstunden einfach etwas schneller. Finanzpolitisch erwies sich der Kauf jedenfalls als bemerkenswert gut getimt.

Denn nur drei Tage später, am 21. Juni 1948, kam die **Währungsreform**.

Aus dem verbliebenen Kassenbestand von 137,39 Reichsmark wurden 7,02 Deutsche Mark.

Ob man sich im Vorstand anschließend besonders über das kurz zuvor angeschaffte Fahrrad freute, verraten die Protokolle nicht. Rückblickend darf man aber wohl feststellen:

Es gab in der Vereinsgeschichte sicherlich schlechtere Zeitpunkte, 140 Reichsmark auszugeben.

Abschied von Heinrich Maas

Heinrich Maas blieb noch bis 1950 Reitlehrer des Vereins. Danach verließ er gemeinsam mit seiner zweiten Ehefrau Oelde.

Damit endete für den Reiterverein eine lange Verbindung. Maas hatte bereits seit 1927 die regelmäßigen Reitstunden übernommen und war auch während der schwierigen letzten Kriegsjahre für den Verein da gewesen. Noch die letzte dokumentierte Versammlung im Jahr 1942 hatte er in Abwesenheit des Vorstandes geleitet.

Dass er nach dem Krieg erneut zur Verfügung stand, schlug zugleich eine Brücke zwischen dem alten Reiterverein der Vorkriegszeit und dem Neubeginn von 1947. Innerhalb weniger Jahre war es gelungen, das Vereinsleben wieder aufzubauen. Die Mitglieder kamen zurück, Reitplätze wurden hergerichtet, Reitstunden und Fuchsjagden fanden wieder statt und die ersten sportlichen Erfolge ließen ebenfalls nicht lange auf sich warten.

Der Reiterverein Oelde saß wieder fest im Sattel.

Infobox

Währungsreform

Am 21.06.1948 wurde die DM als neue Währung eingeführt
Ausgabe von 40 DM, später nochmal 20 DM an Privatpersonen
Umstellung von (Klein-) Guthaben ca. 1 zu 20.

Der Wandel im Reitsport – 1950 bis 1970

Die 1950er und 1960er Jahre brachten für die Pferdehaltung und den Reitsport Veränderungen mit sich, wie sie grundlegender kaum hätten sein können.

Zu Beginn der 1950er Jahre gehörte das Pferd noch ganz selbstverständlich zum Alltag. Es arbeitete auf den Höfen, zog Wagen und landwirtschaftliche Geräte und die Reiterei war vielerorts noch von den Traditionen der früheren Kavallerie geprägt. Doch das sollte sich innerhalb von nur zwei Jahrzehnten gründlich ändern. 1950 gab es in Westdeutschland noch rund 1,5 Millionen Pferde. 1970 waren es nur noch etwa 250.000.

Traktor und Maschine übernahmen immer mehr Aufgaben, für die zuvor Pferde gebraucht worden waren. Damit verschwanden nicht nur zahlreiche Pferde aus den Ställen – auch der klassische „Bauernsohn“, der mit Pferden aufwuchs und ganz selbstverständlich den Weg in den örtlichen Reiterverein fand, wurde seltener.

Für den Pferdesport bedeutete das zunächst einen bemerkenswerten Gegensatz:

Während das Pferd aus dem landwirtschaftlichen Alltag zunehmend verschwand, erfreuten sich Reitturniere beim Publikum weiterhin großer Beliebtheit.

Tausende Zuschauer am Turnierplatz

Welchen Stellenwert der Pferdesport in der Nachkriegszeit hatte, zeigen die Zuschauerzahlen eindrucksvoll. Beim Kreisreitturnier in Beckum wurden 1948 rund 10.000 Zuschauer gezählt. Auch die Oelder Turniere lockten die Menschen in Scharen an:

1951 kamen etwa 5.000 Besucher, 1956 sogar rund 6.000.

Zusätzlichen Rückenwind erhielt der Reitsport durch die internationalen Erfolge deutscher Reiter. Die Olympischen Spiele 1952 in Helsinki und 1956 in Stockholm fanden große Beachtung und sorgten dafür, dass erfolgreiche Reiter und Pferde weit über die Fachwelt hinaus bekannt wurden. Für Oelde und seine Umgebung spielte dabei auch das **Gestüt Vornholz** eine besondere Rolle.

Während also Tausende an den Turnierplätzen standen, vollzog sich hinter den Kulissen bereits jener Wandel, der die Reiterei dauerhaft verändern sollte.

Infobox

Gestüt Vornholz, Clemens Freiherr von Nagel-Doornick

1908-1977

gründete 1937 das Gestüt Vornholz. 1952 gewann die Deutsche Olympiamannschaft in Helsinki in der Dressur auf den drei im Gestüt Vornholz gezogenen Pferden **Afrika**, **Adular** und **Chronist** die Goldmedaille. Afrika wurde dabei von Clemens Schwester **Ida von Nagel** geritten. 1956 konnten Afrika (**Anneliese Küppers**) und Adular (**Liselott Linsenhoff**) in Stockholm die Silber-medaille in der Mannschaft gewinnen. Adular gewann auch die Bronzemedaille im Einzel.

Die 1952er Mannschaft wurde dabei von **Otto Lörke** (1879-1957), dem damaligen Dressurleiter von Vornholz trainiert.

Lörke trainierte auch den Reiter **Willi Schultheis** (1922-1995) mit seinem Pferd **Fanal** von **Hausfreund** und **Chronist**, der später selbst einer der erfolgreichsten Dressurtrainer in Deutschland wurde.

Das Pferd bekommt einen neuen Beruf

Die zunehmende Mechanisierung der Landwirtschaft ließ die Zahl der Arbeitspferde auf den Höfen rapide sinken. Damit musste sich zwangsläufig auch die Pferdezucht neu orientieren. Gefragt waren immer weniger kräftige Arbeits- und ehemalige „Militärpferde“. Stattdessen rückte ein anderer Pferdetyp in den Mittelpunkt: das Sport- und Freizeitpferd.

Auch das Landgestüt Warendorf stellte sich auf diese Entwicklung ein. Das neue Zuchtziel war „sportlichere Pferde mit mehr Rittigkeit und Charakter“.

Aber nicht nur die Pferde veränderten sich – auch ihre Reiter. 1955 wurde deshalb in Warendorf die Höhere Reit- und Fahrschule gegründet, die seit 1959 den Namen Deutsche Reitschule trägt. Aus einer Reiterei, die stark von Landwirtschaft und Militär geprägt gewesen war, entwickelte sich zunehmend ein eigenständiger Sport.

„Reiten für Jedermann“

Dieser Wandel öffnete den Reitsport für neue Bevölkerungsgruppen. Reiten war nicht länger hauptsächlich eine Angelegenheit der Landwirtschaft und der Pferdezucht. Immer mehr Menschen entdeckten das Pferd als Sport- und Freizeitpartner.

Neue „Sportvereine“ entstanden, deren Mitglieder nicht mehr zwangsläufig aus der Landwirtschaft kamen. Ein Beispiel in der Region war der Reitclub Beckum. Das neue Motto hätte kaum deutlicher sein können: „Reiten für Jedermann.“

Damit änderte sich auch das Bild auf den Turnierplätzen. Neben den traditionellen ländlichen Reitern waren zunehmend Menschen zu sehen, deren beruflicher Alltag mit Landwirtschaft und Pferdezucht wenig oder gar nichts zu tun hatte. Und noch eine Entwicklung war nicht mehr zu übersehen.

Die „Amazonen“ erobern die Turnierplätze

Dass immer mehr Frauen aktiv an Reitturnieren teilnahmen, war 1949 sogar der *Aktuellen Bilder Zeitung* aus Düsseldorf eine Sonderbeilage wert. Sie berichtete über die weiblichen Teilnehmer des Hamburger Springderbys, die damals gerne als „Amazonen“ bezeichnet wurden und in „schneidiger Manier“ selbst die „schwersten Aufbauten“ überwandern. Was aus heutiger Sicht sprachlich etwas aus der Zeit gefallen wirkt, zeigt zugleich, dass erfolgreiche Reiterinnen damals noch als etwas Besonderes wahrgenommen wurden.



Sonderausgabe Dt. Springderby Hamburg ABZ 1949

Auch beim Reiterverein Oelde traten ab 1948 die ersten „Amazonen“ bei Turnieren an:

Elisabeth Dirkmann und Mechthild Bunne, ab 1949 außerdem Marianne Erdland und Gertrud Schonefeld.

Ganz neu waren Frauen im Oelder Vereinsleben allerdings nicht. Bereits in den 1930er Jahren finden sich ihre Namen bei den Wettspielen der Fuchsjagden. 1935 wurde Luise Isenbeck genannt, 1937 Irene Wreede, die als erste „Fuchsmajorin“ in die Vereinsgeschichte einging, und 1939 Maria Lüring.

Nun aber wurden die Reiterinnen auch im regulären Turniersport immer sichtbarer.

1954 gewann die erst 14-jährige Ulli Schaffeld die Jugendreiterprüfung. Und 1969 war die Oelder „Amazonenauswahl“ beim Mannschaftswettbewerb des Kreisturniers in Wadersloh sogar der *Glocke* eine besondere Erwähnung wert.

Ursula Schwarze, Doris Moll, Ingeborg Rüter-Ahrens, Elisabeth Hilker und Margret Hilker erreichten unter Reitlehrer Hubert Gröblichhoff den dritten Platz.

Was wenige Jahrzehnte zuvor noch eine Besonderheit gewesen war, wurde zunehmend selbstverständlicher Bestandteil des Vereinslebens.

Zwischen nassen Reitplätzen und sportlichem Ehrgeiz

Der sportliche Alltag hatte allerdings seine ganz eigenen Herausforderungen.

Die Reitlehrer Aloys Koch und Gerhard Bussmann etablierten die regelmäßige Ausbildung auf den beiden Reitplätzen in Vellern und Axthausen.

Dabei hatten sie nicht nur mit Pferden und Reitern zu tun, sondern mit einem Gegner, der sich erfahrungsgemäß nur schwer trainieren lässt: dem westfälischen Wetter.

Vor allem in Axthausen machten schwere und nasse Bodenverhältnisse den Reitbetrieb immer wieder schwierig. Im Frühjahr kam ein weiteres Problem hinzu. Wenn auf den Höfen die Frühjahrsbestellung anstand, hatten Landwirtschaft und Feldarbeit Vorrang – und entsprechend überschaubar konnte die Beteiligung an den Reitstunden ausfallen.

Um die Reiter trotzdem rechtzeitig für die Turniersaison „in Schuss“ zu bringen, fand man eine Lösung.

Reitlehrer Koch pflegte Kontakte zum Gestüt Vornholz von Clemens Freiherr von Nagel-Doornick und dem dortigen Reitlehrer Otto Lörke. Schon im Frühjahr 1952 hatte er einen Ausflug dorthin organisiert, wo u.a. der Reiter Willi Schultheis bei einer Vorstellung des Hengstes Fanal bewundert werden konnte (siehe Infobox Gestüt Vornholz)

Im Winter 1957 wurden nun die Pferde in der Reithalle des Gestüts von Nagel untergebracht und trainiert.

Der Aufwand lohnte sich. In dem Jahr gewann Oelde die Kreisstandarte.

Unter Reitlehrer Aloys Koch ritten Hubert Backmann, Josef Wiegard, Karl Möwig und Hubert Horstmann zum Sieg.

Und weil ein Erfolg offenbar nicht genügte, wiederholten die Oelder dies 1959.

Der Verein stellt sich neu auf

Wie gut es dem Reiterverein Oelde gelang, sich den veränderten Bedingungen anzupassen, zeigt auch die Entwicklung der Mitgliederzahlen.

Während andere Vereine der Umgebung infolge des Strukturwandels Mitglieder verloren, konnte Oelde während der 1960er Jahre sogar einen leichten, aber stetigen Zuwachs verzeichnen.

Der Verein blieb ausgesprochen aktiv.

Die Voltigierabteilung wurde wiederbelebt, und mit der Anpachtung der Moorwiese entstand erstmals ein zentrales Gelände, das von allen Reitern genutzt werden konnte. Das Gelände wurde mit Zäunen und Geländehindernissen ausgestattet und damit Schritt für Schritt den sportlichen Anforderungen angepasst.

Später kam die Scheune des Gutes Axthausen hinzu. Sie wurde kurzerhand als provisorische Reithalle genutzt.

„Provisorisch“ war dabei durchaus wörtlich zu verstehen – doch eine Scheune mit Dach hatte gegenüber einem nassen Reitplatz einen nicht zu unterschätzenden Vorteil: Der Regen blieb draußen.

Und wer einmal unabhängig vom Wetter trainieren konnte, wollte diesen Komfort offenbar nicht mehr missen.

So entstanden schließlich die ersten Überlegungen für etwas, das die weitere Entwicklung des Vereins entscheidend prägen sollte: **Eine eigene Reithalle.**

Auf dem Weg zum modernen Reiterverein

Innerhalb von nur zwei Jahrzehnten hatte sich die Welt des Pferdes grundlegend verändert. Aus dem selbstverständlichen Helfer in Landwirtschaft und Transport war zunehmend ein Sport- und Freizeitpartner geworden. Gleichzeitig öffnete sich der Reitsport für Menschen außerhalb der Landwirtschaft und immer stärker auch für Frauen und Jugendliche.

Der Reiterverein Oelde hatte diesen Wandel nicht nur miterlebt, sondern aktiv angenommen.

Mit regelmäßiger Reitausbildung, Voltigieren, einem zentralen Reitgelände und schließlich den Planungen für eine eigene Reithalle stellte der Verein die Weichen für die Zukunft.

Das Pferd hatte seinen Arbeitsplatz auf dem Acker weitgehend verloren – dafür aber einen neuen Platz im Sport und in der Freizeit gefunden. Und auch der Reiterverein Oelde war auf dem besten Weg, aus dem traditionellen ländlichen Reiterverein einen modernen Sportverein zu machen.

Die Reitplätze – schon immer wichtig

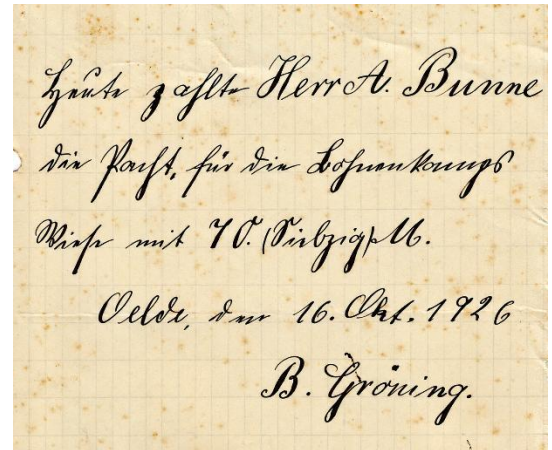
Ein guter Reitlehrer und motivierte Reiter sind wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Ausbildung. Aber selbst der beste Reitlehrer kann wenig ausrichten, wenn der passende Boden unter den Hufen fehlt.

Die Frage „Wo reiten wir eigentlich?“ beschäftigte den Reiterverein Oelde deshalb praktisch von Beginn an. Eine eigene Reitanlage gab es nicht. Stattdessen wurden geeignete Wiesen und Flächen gepachtet, hergerichtet, eingezäunt und mit Hindernissen ausgestattet. Vieles geschah in Eigenleistung. Wer reiten wollte, musste also gelegentlich auch Pfähle setzen, Sand fahren, Hindernisse bauen oder zum Pinsel greifen.

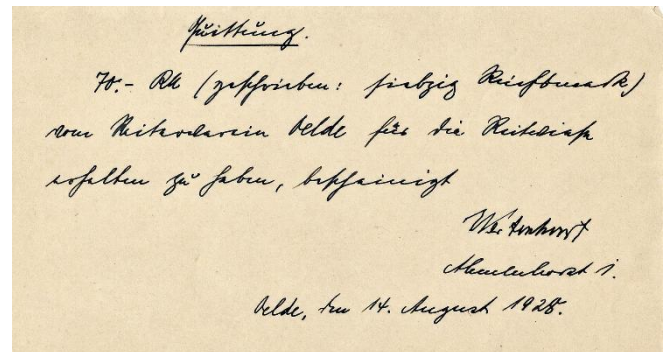
1926: Alles beginnt auf Hohenkamps Wiese

Der erste Reitplatz des jungen Vereins befand sich 1926 auf Hohenkamps Wiese beim Bauern Gröning. Die jährliche Pacht betrug 70 Reichsmark. Bereits im Mai 1927 versuchte der Verein, das Kirchspiel beziehungsweise die Gemeinde Oelde zur Übernahme der Pachtkosten zu bewegen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Damit war früh geklärt, dass der Verein bei seinen Reitplätzen weitgehend selbst zurechtkommen musste.

1928 kam eine zweite Fläche bei Westenhorst in Ahmenhorst 1, heute Westrickstraße 19, hinzu. Auch hier betrug die Pacht zunächst 70 Reichsmark jährlich, ab 1933 noch 60 Reichsmark. Die beiden Plätze waren keineswegs zufällig über das Oelder Gebiet verteilt. Der Platz im Westen war vor allem für die Mitglieder aus Vellern, Hesseler, Ahmenhorst und Keitlinghausen gedacht. Der östliche Platz diente den Reitern aus Menninghausen und Bergeler. Diese Aufteilung war so selbstverständlich, dass sogar die Mitgliederlisten entsprechend geführt wurden.



Pacht 1926, B. Gröning



Pacht 1928, Westenhorst

Zur Reitstunde wurde geritten

Heute werden Pferde für wenige Kilometer nicht selten in einen Anhänger verladen. In den Anfangsjahren des Vereins hätte man darüber vermutlich etwas verwundert geschaut.

Autos und Pferdeanhänger standen schlicht nicht zur Verfügung. Also wurde zur Reitstunde – geritten.

Unter den Reitlehrern **Rudolf Schmiedinghoff** und später **Heinrich Maas** legten Pferd und Reiter die drei oder vier Kilometer zum jeweiligen Reitplatz im Schritt zurück.

Das hatte durchaus Vorteile: Am Reitplatz angekommen, waren die Pferde bereits warm, aber noch nicht verausgabt. Das eigentliche Training konnte sofort beginnen.

Eigenleistung erwünscht

Auch die Herrichtung der Plätze war Gemeinschaftsarbeit. Für den Reitplatz bei Westenhorst wurde beispielsweise Kesselasche bestellt und ausgebracht, um den Boden zu verbessern. Anderswo war es auch nicht besser. Die Nachbarn in Stromberg wurden per Zeitungsannonce aufgefordert Sand mitzubringen. Das jeder Reiter daraufhin zu einer Reitstunde einen Sack Sand mitbringen musste, gehört aber wohl in das Reich der Legenden.

Auch die Hindernisse entstanden in Eigenleistung. Holz, Farbe und Böcke wurden beschafft, anschließend wurde gemeinsam gesägt, gestrichen und aufgebaut. Ein fertiger Hindernispark ließ sich schließlich nicht einfach bestellen und liefern.

Dass diese Form der Selbsthilfe keine Besonderheit der Anfangsjahre blieb, zeigte sich nach dem Zweiten Weltkrieg erneut.

1948: Wer kann was beisteuern?

Bei der ersten Generalversammlung nach der Neugründung des Vereins ging 1948 eine Spendenliste durch die Reihen. Die Mitglieder sollten eintragen, welches Material sie für den Wiederaufbau der Reitplätze zur Verfügung stellen konnten. Benötigt wurden unter anderem Holz, Riegelpfähle und Draht. So entstanden die Reitmöglichkeiten wieder Stück für Stück – mit dem, was vorhanden war und was die Mitglieder selbst beisteuern konnten.

Auch bei der Auswahl der Plätze war mitunter Flexibilität gefragt. Von 1946 bis 1948 wurde beispielsweise eine Wiese von Frau Gresshoff in Keitlinghausen genutzt. Dauerhaft eignete sie sich jedoch nicht: Sie war zu nass.

Ein Problem, das den Oelder Reitern auch in späteren Jahren noch bekannt vorkommen sollte.

Ab 1946 stand außerdem eine Fläche hinter der Scheune von Gut Axthausen bei Barthels zur Verfügung.

Ab 1948 kam der Platz bei Schulze Hesseler, Nordhues, in Vellern am Trafo hinzu.

Die Suche nach geeignetem Boden blieb also eine Daueraufgabe.

Für ein Turnier musste es etwas mehr sein

Noch größer wurde die Herausforderung, wenn Oelde ein Turnier ausrichtete. Dann genügte ein normaler Übungsplatz nicht. Ein geeigneter Turnierplatz musste gefunden, vorbereitet und mit allem versehen werden, was für die Prüfungen benötigt wurde. Dabei wurden Flächen genutzt, die eigentlich ganz anderen Zwecken dienten – insbesondere Fußballplätze.

1932 fand das erste Oelder Reitturnier auf Sommers Wiese statt. 1938 wurde die Moorwiese bei Gröning als Turnierplatz genutzt. In den Jahren 1956 und 1960 fanden die Turniere am Drostenhof an der Wibbeltstraße statt, 1965 schließlich im Jahnstadion.

Das bedeutete jedes Mal einiges an Arbeit. Hindernisse mussten aufgebaut, die Flächen für den Reitsport vorbereitet und anschließend wieder ordentlich hinterlassen werden.

Denn spätestens nach dem letzten Pferd wollten die Fußballer ihren Platz verständlicherweise zurückhaben – möglichst ohne bleibende Erinnerungen an mehrere Tage Pferdesport.

Im Winter endlich ein Dach über dem Kopf

Eine ganz andere Möglichkeit bot sich ab Mitte der 1950er Jahre. Im Winter 1956 konnten die Oelder Reiter die Reithalle des Gestüts Vornholz bei Freiherr von Nagel nutzen. Damit ließ sich die Ausbildung erstmals zumindest zeitweise unabhängig von Regen, Frost und aufgeweichten Böden fortsetzen. Gerade für die Vorbereitung auf die kommende Turniersaison war das ein erheblicher Vorteil.

Doch Vornholz war nicht Oelde. Der Wunsch nach einer eigenen, dauerhaft nutzbaren Lösung blieb bestehen.

Die Moorwiese wird zum zentralen Reitgelände

Ein wichtiger Schritt gelang 1959 mit der Nutzung der Moorwiese bei Gröning. Dem Verein standen dort rund zwei Morgen zur Verfügung. Anders als viele der zuvor genutzten Flächen sollte die Moorwiese nicht nur ein weiterer provisorischer Reitplatz sein. Das Gelände wurde zunehmend für die verschiedenen Bereiche des Reitsports ausgebaut. Zäune wurden errichtet und Geländehindernisse angelegt. Damit entstand ein zentraler Platz, der den Reitern bessere und vielseitigere Trainingsmöglichkeiten bot. 1963 kam eine weitere Verbesserung hinzu: Die Scheune auf Gut Axthausen konnte als provisorische Reithalle genutzt werden. Aus heutiger Sicht war eine Scheune sicherlich noch keine moderne Reithalle. Gegenüber einer aufgeweichten Wiese besaß sie allerdings ein überzeugendes Ausstattungsmerkmal: ein Dach. Und damit wurde immer deutlicher, welchen Vorteil eine richtige Reithalle für den Verein haben würde.



Moorwiese , Luftaufnahme 1965

Von der Wiese zur eigenen Anlage

Die Liste der Reitplätze erzählt deshalb weit mehr als nur die Geschichte wechselnder Grundstücke:

1926	- Hohenkamps Wiese bei Bauer Gröning
ab 1928	- Westenhorst in Ahmenhorst
1932	- Sommers Wiese als Turnierplatz
1938	- Moorwiese bei Gröning als Turnierplatz
ab 1946	- Gut Axthausen, Wiese hinter der Scheune
1946-1948	- Frau Gresshoff in Keitlinghausen
ab 1948	- Schulze Hesseler/Nordhues in Vellern
1956 und 1960	- Drostenhof/Wibbeltstraße als Turnierplatz
ab 1959	- Moorwiese bei Gröning als zentrales Reitgelände
ab 1963	- Scheune auf Gut Axthausen als provisorische Reithalle
1965	- Jahnstadion als Turnierplatz
1970	- Rhedaer Straße
1972	- Am Ruthenfeld

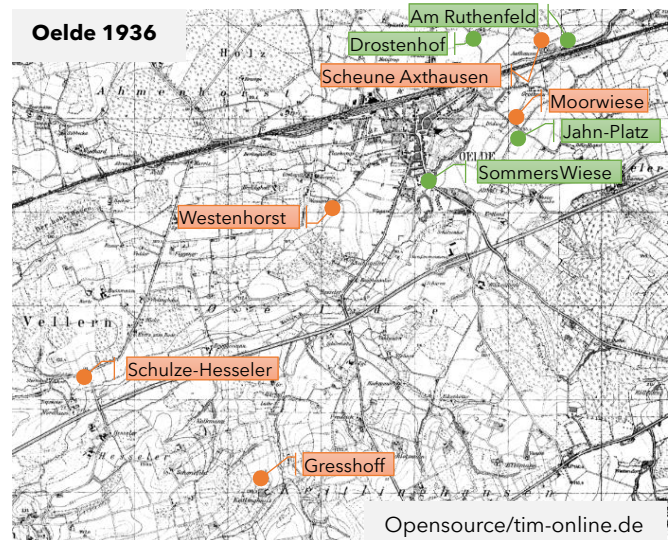
Hinter fast jedem dieser Orte steckten Arbeit und Improvisation: Flächen mussten gepachtet, Böden verbessert, Pfähle gesetzt, Zäune gezogen und Hindernisse gebaut werden. Und wenn ein Platz nicht mehr zur Verfügung stand oder schlicht zu nass war, musste eben der nächste gefunden werden.

Über Jahrzehnte hatte der Reiterverein Oelde bewiesen, dass man mit Gemeinschaftssinn und Eigenleistung aus einer Wiese einen Reitplatz und aus einer Scheune zumindest eine brauchbare Reithalle machen konnte.

Doch mit steigenden Mitgliederzahlen und einem zunehmend modernen Sportbetrieb stieß diese Form der Improvisation irgendwann an ihre Grenzen.

Aus der immer wiederkehrenden Frage „Wo können wir reiten?“ entwickelte sich deshalb zwangsläufig eine neue:

„Wann bauen wir endlich etwas Eigenes?“



Turniere – Oelde, ein guter Gastgeber

Der Reiterverein Oelde begnügte sich nach seiner Gründung nicht lange damit, auf den Turnieren der Nachbarvereine anzutreten. Schon bald wollte man auch selbst Gastgeber sein. Am 12. Juni 1932, gerade einmal sechs Jahre nach der Vereinsgründung, war es so weit: Das erste Reitturnier auf Oelder Boden wurde ausgetragen

1932 - Premiere auf Sommers Wiese

Zunächst hatte man den Sportplatz des SC Oelde 09 an der Moorwiese als Austragungsort ins Auge gefasst. Schließlich entschied man sich jedoch für eine zentralere Lage: Sommers Wiese am „neuen“ Marktplatz beim Stromberger Tor. Die Premiere gelang.

Die Glocke berichtete ausführlich und war voll des Lobes. Und auch eine Tradition, auf die man bei späteren Oelder Turnieren immer wieder hoffte, nahm offenbar schon damals ihren Anfang: Der Wettergott spielte mit. Die Prüfungen fanden bei „bestem Sonnenschein“ statt.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt die Kinder-Voltigiergruppe unter Reitlehrer Heinrich Maas. Ihre Vorführung kam beim Publikum so gut an, dass die jungen Oelder bereits wenige Wochen später erneut auftreten durften. Am 10. Juli zeigten sie ihr Können im Beiprogramm des ersten Voltigierwettkampfes beim Provinzialturnier in Hamm.

Die Oelder hatten bei ihrer Turnierpremiere also nicht nur einen guten Eindruck als Gastgeber hinterlassen, sondern gleich noch eine Zugabe auf Provinzialebene bekommen.



Sommers Wiese, Stromberger Tor, Luftaufnahme 1962

1938 - 5.000 Zuschauer an der Moorwiese

Sechs Jahre später richtete der Verein sein zweites großes Turnier aus. Diesmal griff man auf jenen Platz zurück, der 1932 noch verworfen worden war: den Sportplatz an der Moorwiese bei Bauer Gröning im Bereich Zur Axt/Kreuzstraße. Am 11. und 12. Juni 1938 wurde erstmals an zwei Tagen geritten.

Rund 5.000 Besucher kamen, um die Wettbewerbe zu verfolgen – eine für damalige Verhältnisse beeindruckende Kulisse.



Jahnstadion, Luftaufnahme 1962

Auch sportlich gab es für den Gastgeber Grund zur Freude. Die Oelder Jugendmannschaft gewann den Preis der Stadt Oelde. Dass ausgerechnet die Jugend bei den eigenen Turnieren besonders erfolgreich war, sollte sich in den folgenden Jahrzehnten noch mehrfach wiederholen.

Dann unterbrachen Krieg und Nachkriegszeit den Turniersport. Erst nach der Neugründung des Kreisreitverbandes Beckum wurden 1948 wieder sportliche Wettbewerbe ausgetragen. Das erste Kreisturnier nach dem Krieg fand in Beckum statt.

1951 - Oelde ist wieder Gastgeber

Drei Jahre später war auch Oelde wieder an der Reihe.

Am 30. Juni und 1. Juli 1951 wurde erneut auf der Moorwiese bei Gröning geritten. Und der Reiterverein machte dort weiter, wo er 1938 aufgehört hatte.

Rund 5.000 Zuschauer verfolgten die Prüfungen - und wieder gewann die Oelder Jugend den Jugendpreis.

Doch eine Zahl zeigt besonders anschaulich, welcher organisatorische Aufwand damals hinter einem großen Turnier steckte:

Rund 200 Pferde mussten untergebracht werden.

Heute reisen Pferd und Reiter meist mit Anhänger oder Transporter an und fahren nach der Prüfung wieder nach Hause. Anfang der 1950er Jahre war das keineswegs selbstverständlich. Viele Pferde mussten während des Turniers in der Nähe des Veranstaltungsortes eingestallt werden.

Vorsitzender Alexander Erdland hob deshalb anschließend ausdrücklich die hervorragende Arbeit des Quartiermachers Tonius Schulze Weppel hervor. Ihm war es gelungen, für etwa 200 Pferde rund um den Turnierplatz geeignete Unterkünfte zu organisieren.

Ein Amt, das heute in kaum einer Vereinssatzung mehr zu finden sein dürfte - 1951 aber entscheidend dazu beitrug, dass überhaupt 200 Pferde an einem Turnier teilnehmen konnten.

1956 - Jubiläum mit 6.000 Besuchern

Zum 30-jährigen Bestehen des Reitervereins sollte 1956 ein neuer Austragungsort ausprobiert werden. Am 30. Juni und 1. Juli fanden die Prüfungen auf dem Gelände am Drostenhof an der Wibbeltstraße statt.

Die Dimensionen waren beachtlich: Rund 182 Pferde gingen in 16 Prüfungen an den Start, und etwa 6.000 Besucher verfolgten das Geschehen. Auch sportlich passte das Ergebnis zum Jubiläum: Die Oelder Mannschaft gewann die Kreisstandarte.

Für zusätzliche Aufmerksamkeit sorgte ein prominenter Ehrengast.

August Lütke-Westhues war nach seinen Erfolgen bei den Olympischen Reiterspielen 1956 in Stockholm zu Gast in Oelde. Die *Glocke* hob seinen Besuch entsprechend hervor.

Für den Reiterverein dürfte es kaum einen passenderen Ehrengast für sein 30-jähriges Jubiläum gegeben haben.

Infobox

August Lütke-Westhues

1926 - 2000 aus Westbevern

Zwei Silbermedaillen in der Vielseitigkeit im Einzel und in der Mannschaft bei den Olympischen Spielen in Stockholm 1956
Bruder Alfons (1930 - 2004) holte Gold in der Mannschaft beim Springen 1956 in Stockholm mit Fritz Thiedemann und Hans Günter Winkler



Drostenhof Wibbeltstraße, Luftaufnahme 1962

1960 - Wenn Pferde Spuren hinterlassen

Vier Jahre später kehrte das Turnier an den Drostenhof zurück.

Am 25. und 26. Juni 1960 gingen rund 200 Pferde an den Start. Und wieder sorgte die Oelder Jugend für einen Heimerfolg und gewann den Jugendpreis. Sportlich konnte man also zufrieden sein.

Bei der Wahl des Austragungsortes zeigte sich anschließend allerdings ein gewisses Verbesserungspotenzial.

Das umliegende Gebiet hatte sich inzwischen zu einem neuen Wohngebiet entwickelt, und die Wibbeltstraße verfügte über frischen Asphalt.

Nun haben Pferde viele Qualitäten. Rücksichtnahme auf noch nicht ausreichend belastbare Straßenbeläge gehört erfahrungsgemäß nicht unbedingt dazu.

Der Aufmarsch der zahlreichen Pferde hinterließ jedenfalls deutliche Spuren. Die Stadt stellte dem Reiterverein anschließend die Beschädigung der Wibbeltstraße in Rechnung.

So dürfte das Turnier von 1960 nicht nur wegen des gewonnenen Jugendpreises in Erinnerung geblieben sein.

Und für die Zukunft wusste man: Bei der Auswahl eines Turnierplatzes sollte man nicht nur auf ausreichend Platz für Pferde, Reiter und Zuschauer achten.

1965 - Reitsport im Jahnstadion

Beim nächsten Oelder Turnier am 26. und 27. Juni 1965 zog der Pferdesport ins Jahnstadion ein. Gleichzeitig gab es ein Jubiläum zu feiern: Der Kreisreiterverband Beckum bestand seit 40 Jahren. Die Oelder Reiter beteiligten sich mit einer großen Quadrille in Uniform am Festprogramm und boten den Zuschauern damit neben den eigentlichen Prüfungen auch ein eindrucksvolles Schaubild.

Und beinahe schon traditionsgemäß war auch die Jugendmannschaft wieder erfolgreich: Sie gewann erneut den Preis der Stadt Oelde. Ingrid Schulze-Hesseler sicherte sich darüber hinaus den Einzelsieg.



Jahnstadion, Luftaufnahme 1965

1970 - Noch einmal ein neuer Platz

Für das Turnier am 4. und 5. Juli 1970 musste erneut ein geeigneter Austragungsort gefunden werden.

Diesmal zog man an die Rhedaer Straße zum Gut Axthausen.

Die wechselnden Turnierplätze zeigen, unter welchen Bedingungen der Verein seine Veranstaltungen bis dahin organisierte. Ein dauerhaftes eigenes Turniergelände gab es nicht. Für jedes große Turnier musste eine geeignete Fläche gefunden, vorbereitet und anschließend wieder in ordentlichem Zustand übergeben werden. Doch genau das sollte sich bald grundlegend ändern.

Vom Kreisturnier zum eigenen Turnierkalender

Bis in die 1950er Jahre hinein waren die großen Reitturniere der Region vor allem Veranstaltungen des Kreisreiterverbandes. Ein Verein war Gastgeber, die Reiter aus dem Kreis kamen zusammen – und im folgenden Jahr war ein anderer Verein an der Reihe. Seit den 1960er Jahren wandelte sich dieses System zunehmend.

Pferdeanhänger und entsprechende Zugfahrzeuge machten Reiter und Pferde erheblich mobiler. Turnierteilnahmen über größere Entfernungen wurden einfacher, und immer mehr Vereine begannen, zusätzlich zu den Kreisturnieren eigene Turniere zu veranstalten.

Wer über eine Reithalle verfügte, konnte sogar unabhängig von der Jahreszeit Wettbewerbe anbieten.

Für Oelde war damit klar: Eine eigene Anlage würde nicht nur die tägliche Ausbildung verbessern, sondern auch für den Turniersport völlig neue Möglichkeiten schaffen.



Am Ruthenfeld, Luftaufnahme 1974

1972 - Endlich auf eigenem Gelände

Am 24. und 25. Juni 1972 war der entscheidende Schritt geschafft.

Mit einem großen Turnier wurde die neue Reithalle Am Ruthenfeld eingeweiht.

Rund 300 Pferde kamen nach Oelde – mehr als bei jedem der zuvor genannten Oelder Turniere.

Damit begann ein neues Kapitel.

Erstmals verfügte der Verein über eine eigene Anlage, auf der nicht für jede Veranstaltung wieder Wiesen, Sportplätze oder andere Flächen gesucht und vorbereitet werden mussten.

Und ab 1973 wurde aus dem gelegentlichen Gastgeber ein regelmäßiger Veranstalter: Seitdem richtete der Reitverein Oelde jährlich eigene Veranstaltungen aus – Reitturniere, Voltigierturniere und Jugendturniere.

Aus einem großen Turnier alle paar Jahre war ein fester Turnierbetrieb geworden.

Vier Jahrzehnte lang bedeutete die Ausrichtung eines Turniers für die Oelder damit immer wieder aufs Neue: Platz suchen, Platz herrichten, Hindernisse aufbauen, Pferde unterbringen, Prüfungen durchführen – und hinterher möglichst alles wieder so hinterlassen, als wären einige hundert Pferde niemals dort gewesen.

Dass dies offenbar ziemlich gut gelang, zeigen nicht zuletzt die immer wieder hohen Besucherzahlen.

Oelde konnte eben nicht nur reiten

Oelde konnte auch Gastgeber sein.

Die Reithalle am Ruthenfeld – ein Meilenstein

Jahrzehntelang hatten die Oelder Reiter bewiesen, dass man mit ausreichend Improvisationstalent beinahe überall reiten konnte: auf Wiesen und Sportplätzen, in einer umgebauten Scheune oder vorübergehend in den Reithallen anderer Pferdefreunde.

Auf Dauer hatte diese Lösung allerdings einen entscheidenden Nachteil: Man war immer vom Wetter oder vom Wohlwollen anderer abhängig. Der Wunsch nach einer eigenen Reithalle war deshalb keineswegs neu, als Anfang der 1970er Jahre endlich die Bagger anrückten. Bereits in den 1950er Jahren hatte der Verein nach Möglichkeiten gesucht, auch im Winter vernünftig trainieren zu können.

Der lange Weg zum eigenen Dach

Reitlehrer Aloys Koch hatte 1956 für einige Wochen eine Unterbringung auf dem Gestüt Vornholz bei Freiherr von Nagel organisiert. Dort konnten die Oelder zur Vorbereitung auf das Kreisreitturnier die vorhandene Reithalle nutzen. Das war hilfreich – aber eben nur für wenige Wochen.

Auch andere auswärtige Hallen, darunter die Reithalle bei Figgener, wurden zeitweise genutzt. 1962 ging der Verein schließlich einen Schritt weiter: Die Scheune von Gut Axthausen wurde umgebaut und fortan als provisorische Reithalle verwendet. Damit hatte man zumindest ein Dach über dem Kopf. Die Platzverhältnisse blieben allerdings beengt. Eine dauerhafte Lösung musste her.

1966 kam Bewegung in die Sache. Die Landwirtschaftskammer stellte einen Zuschuss zur Finanzierung einer Reithalle in Aussicht, und der Verein begann Gespräche mit der Stadt Oelde über ein geeignetes Grundstück.

Schon bald rückten die Flächen Am Ruthenfeld in den Mittelpunkt. Doch zwischen „geeignet

gefunden“ und „bauen können“ lagen noch einige Jahre. Erst 1970 hatte die Stadt als potenzieller Verpächter die erforderlichen Grundstücke zusammenbekommen.

Nun konnte aus den Plänen endlich ein Bauvorhaben werden.



Modell der Reithalle von 1970

1971 - Die Mitglieder packen an

Im März 1971 begannen die Arbeiten. Wie so oft in der Vereinsgeschichte beschränkte sich die Beteiligung der Mitglieder nicht darauf, den Baufortschritt interessiert zu beobachten. Viele halfen selbst bei der Vorbereitung des Bauplatzes und den anfallenden Arbeiten mit. Und dann ging es erstaunlich schnell. Nach nur rund fünf Monaten Bauzeit waren Reithalle und Stallungen so weit fortgeschritten, dass im Herbst gefeiert werden konnte.

Am 23. Oktober 1971, anlässlich der traditionellen Fuchsjagd, fand das Richtfest statt. Mit dabei waren unter anderem Landrat Frisch und Bürgermeister Rinke. Nach Jahrzehnten auf Wiesen, fremden Reitplätzen und in provisorischen Hallen stand nun tatsächlich die eigene Reithalle vor den Oelder Reitern.

1972 - Einweihung mit Tanz und Spanferkel

Die offizielle Einweihung folgte am 3. Juni 1972.

Und wenn schon eine Reithalle über Jahrzehnte geplant worden war, durfte ihre Eröffnung durchaus angemessen gefeiert werden. So gehörten zur Einweihung nicht nur Pferde und Reiter, sondern auch Tanz und Spanferkelessen.

Sportlich war die neue Halle zu diesem Zeitpunkt sogar bereits erprobt. Zuvor hatte dort schon ein erster Voltigierwettkampf mit einer Ausscheidung zur Westfalenmeisterschaft für die Kreise Beckum und Warendorf stattgefunden. Wenige Wochen nach der offiziellen Einweihung folgte am 24. und 25. Juni das große Reitturnier mit rund 300 Pferden.

Damit hatte der Verein erstmals das, wonach er so lange gesucht hatte, eine eigene sportliche Heimat.

Eine Reitanlage wird schließlich niemals fertig

Mit der Fertigstellung der Halle waren die Bauarbeiten aber keineswegs beendet.

In den folgenden Jahren wurde die Anlage Schritt für Schritt erweitert. Der Reitplatz und die Außenanlagen wurden ausgebaut, zusätzliche Übungsflächen geschaffen und eine Führ- und Abreithalle errichtet. Auch die Stallungen wuchsen. Bis 1978 standen schließlich Plätze für 30 Pferde zur Verfügung.

Hinzu kamen zahlreiche Arbeiten, die auf den ersten Blick weniger spektakulär erscheinen, für den täglichen Betrieb aber ebenso notwendig waren: Eine Containergrube wurde angelegt, Zufahrten wurden asphaltiert und immer wieder musste irgendwo gebaut, verbessert oder repariert werden.

Vieles davon erledigten die Mitglieder selbst.

Die Tradition aus den Anfangsjahren setzte sich damit fort: Früher hatte man gemeinsam Kesselasche auf den Reitplatz gefahren, Pfähle gesetzt und Hindernisse gebaut - nun wurde eben an einer kompletten Reitanlage gearbeitet.

Diese Eigenleistungen hatten auch finanziell einen erheblichen Wert. Bis 1980 konnten sämtliche Verbindlichkeiten abgelöst werden. Der Verein war wieder schuldenfrei.

Ein bemerkenswerter Erfolg, nur wenige Jahre nach dem Bau und der Erweiterung einer eigenen Anlage.

Irgendetwas gibt es immer zu tun

Wer allerdings glaubte, mit der letzten Rate seien nun auch die letzten Arbeiten erledigt gewesen, kannte weder Reitanlagen noch Vereinsleben besonders gut. Die Liste der folgenden Arbeitseinsätze blieb lang.

Der Clubraum wurde ausgebaut und verschönert, der Stalltrakt verbessert, neue Fenster wurden eingebaut und die Beleuchtung optimiert. In der Reithalle kam ein Spiegel hinzu, und selbstverständlich mussten auch die Hindernisse regelmäßig gepflegt und neu gestrichen werden.

Später erhielt die Anlage außerdem ein Schließ- und Alarmsystem. Das geschah nicht ganz freiwillig: In die Sattelkammer war eingebrochen worden.

Man könnte sagen, die Anlage hatte damit endgültig den Sprung in die Moderne geschafft - leider einschließlich einiger Probleme, auf die der Verein sicherlich gerne verzichtet hätte.

Auch 30 Pferde wollen versorgt werden

Mit den Stallungen entstand zudem eine Aufgabe, die sich nicht durch einen gelegentlichen Arbeitseinsatz erledigen ließ. Die eingestellten Pferde mussten schließlich jeden Tag versorgt werden.

Dafür beschäftigte der Verein einen Futtermeister. Zunächst übernahm **Willy Winkenhoff** diese Aufgabe, später auch **Josef Brüggenkötter**. Sie sorgten dafür, dass die Pferde in den vereinseigenen Stallungen zuverlässig versorgt wurden.

Die eigene Anlage hatte den Verein damit nicht nur sportlich verändert. Aus einem Verein, der seine Reitplätze pachtete und seine Pferde auf den heimischen Höfen stehen hatte, war nun auch ein Betreiber einer umfangreichen Reit- und Stallanlage geworden.

Die neue Halle bringt den Sport voran

Sportlich erwies sich die Investition als genau der richtige Schritt. Die Möglichkeiten der neuen Reitanlage gaben praktisch allen Bereichen des Vereins zusätzlichen Schwung. Die Mitgliederzahlen stiegen, immer mehr Kinder kamen zum Reiten und Voltigieren, und die Oelder Reiter nahmen an einer wachsenden Zahl von Turnieren teil.

Vor allem die Möglichkeit, ganzjährig und unabhängig vom Wetter trainieren zu können, schuf Bedingungen, von denen frühere Generationen nur hatten träumen können. Wo einst ein nasser Reitplatz dazu führen konnte, dass eine Übungsstunde ausfallen musste, konnte nun auch im westfälischen Winter regelmäßig trainiert werden.

Das dürfte besonders diejenigen gefreut haben, die noch die früheren Trainingsbedingungen auf den Wiesen kannten.

1975 - Neue Grenzen, neue Nachbarn

Auch organisatorisch änderte sich in dieser Zeit einiges.

Mit der Gebietsreform von 1975 entstand der neue Kreis Warendorf. Diese Neuordnung blieb auch für den Pferdesport nicht ohne Folgen. Im November 1975 schloss sich der Kreisreiterverband Beckum dem Kreisreiterverband Warendorf an.

Damit veränderte und erweiterte sich auch der sportliche Einzugsbereich. Für die Oelder Reiter kamen neue Vereine, neue Turnierplätze und neue sportliche Begegnungen hinzu. Die eigene Reitanlage bot dafür eine ausgezeichnete Grundlage

1976 - 50 Jahre Reiterverein Oelde

Mitten in diese Aufbruchphase fiel ein besonderes Jubiläum.

1976 wurde der Reiterverein Oelde 50 Jahre alt.

Ein halbes Jahrhundert war seit jener Gründungsversammlung im Westfälischen Hof bei Wittreck vergangen.

Aus einigen jungen Reitern und Pferdefreunden war ein Verein mit eigener Reithalle, Stallungen, Außenplätzen und einem vielfältigen Sportangebot geworden. Das Jubiläum wurde entsprechend mit viel Stolz und Aufwand gefeiert.

Eine besondere Ehrung galt dabei drei Männern, die diesen Weg tatsächlich von Anfang an miterlebt hatten:

Josef Bunne, Tonius Schulze Weppel und Heinrich Wissling. Sie waren die drei noch lebenden Gründungsmitglieder des Jahres 1926.

Für sie dürfte der Blick auf die Anlage Am Ruthenfeld etwas ganz Besonderes gewesen sein. Schließlich hatten sie noch eine Zeit erlebt, in der man drei oder vier Kilometer zur Reitstunde ritt, auf gepachteten Wiesen trainierte und Hindernisse aus dem Material baute, das gerade zur Verfügung stand.

Fünzig Jahre später standen dort eine Reithalle und Stallungen für zahlreiche Pferde.

Aus einem Reitplatz wird eine Heimat

Der Bau der Reithalle Am Ruthenfeld war deshalb weit mehr als nur ein weiteres Bauprojekt in der Vereinsgeschichte. Zum ersten Mal hatte der Reiterverein Oelde einen Ort, an dem sich praktisch das gesamte Vereinsleben dauerhaft konzentrieren konnte: Reitausbildung, Voltigieren, Stallungen, Turniere, Jugendarbeit und Geselligkeit. Die Zeit der ständig wechselnden Reitplätze und winterlichen Ausweichquartiere war vorbei.

Dass die Anlage anschließend immer weiter ausgebaut, repariert und verbessert werden musste, gehörte dazu – und bot reichlich Gelegenheit, eine alte Oelder Vereinstradition fortzuführen: Wenn etwas gebraucht wurde, wartete man nicht lange darauf, dass es jemand anderes erledigte. Man packte selbst mit an.

So war die Reithalle Am Ruthenfeld nicht nur ein Meilenstein für den Sport.

Sie wurde zur Heimat des Reitervereins Oelde.

Vielseitigkeit – warum sich festlegen?

Dressur oder Springen? Warum eigentlich entscheiden, wenn man beides haben kann – und dazu noch einen Geländeritt? Die Vielseitigkeit vereint unterschiedliche Anforderungen an Pferd und Reiter und stellte schon immer besondere Ansprüche an Kondition, Mut, Geschicklichkeit und eine gute Ausbildung.

Seit Ende der 1960er Jahre veränderte sich die Disziplin in Deutschland allerdings deutlich. Die früheren „Vielseitigkeitsprüfungen“ waren noch stark von der militärischen Ausbildung der Kavallerie und entsprechend kräftigen Warmblutpferden geprägt. Nun orientierte man sich zunehmend am englischen Vorbild: leichtere, blutgeprägte und ausdauernde Pferde, mehr Sportlichkeit und ein Geländereiten, das hohe Anforderungen an Pferd und Reiter stellte.

Für den Reiterverein Oelde kam diese Entwicklung zu einem günstigen Zeitpunkt.

Mit der neuen Reithalle Am Ruthenfeld hatte der Verein eine völlig neue Trainingsbasis erhalten. Gleichzeitig boten das Gelände rund um die Halle und die damals noch weitgehend offenen Flächen beste Voraussetzungen für eine Disziplin, die sich nun auch in Oelde einen festen Platz erobern sollte.

Oelde entdeckt das Gelände

Freunde dieser Disziplin gab es auch im Reiterverein Oelde. Und das neue Gelände Am Ruthenfeld bot ihnen Möglichkeiten, von denen frühere Generationen nur hatten träumen können. Es entstanden feste Geländehindernisse, darunter ein Wasserloch und ein Wall. Noch wichtiger waren die damals vorhandenen offenen Flächen rund um die Reithalle. Sie ermöglichten lange Wegestrecken mit anspruchsvollen Naturhindernissen.

Damit konnte Oelde nicht nur Vielseitigkeit trainieren, sondern sogar eigene entsprechende Turniere veranstalten. 1975 richtete der Verein ein Jugendturnier in der Vielseitigkeit aus, das zugleich als Sichtung für die Westfälischen Jugendmeisterschaften diente.

Die Oelder hatten also nicht nur ein Wasserloch gegraben und einen Wall aufgeschüttet – sie wussten auch etwas damit anzufangen.

Infobox

München 1972 – Vielseitigkeit rückt ins Rampenlicht

Die Olympischen Spiele von München 1972 rückten neben den etablierten Disziplinen Dressur und Springen auch andere Bereiche des Pferdesports stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Dazu gehörten das Voltigieren mit seinen Vorführungen im Rahmenprogramm und vor allem die Vielseitigkeit.

Im deutschen Vielseitigkeitssport sorgten Harry Klugmann, Lutz Gössing, Karl Schultz und Horst Karsten mit der Bronzemedaille in der Mannschaft für zusätzliche Aufmerksamkeit.

Auch Luhmühlen wurde immer bekannter. War der kleine Ort in der Lüneburger Heide zuvor vor allem eingefleischten Kennern der damaligen „Military“ ein Begriff gewesen, entwickelte er sich zunehmend zu einem Zentrum der deutschen Vielseitigkeit.

Ein erster großer Höhepunkt folgte 1975 mit der Europameisterschaft. Auch dort gewann die deutsche Mannschaft Bronze. Die Vielseitigkeit war damit endgültig aus ihrem Nischendasein herausgetreten.

Die Hilkers - eine Familie für die Vielseitigkeit

Besonders eng verbunden ist die Oelder Vielseitigkeit dieser Jahre mit einem Namen: Hilker.

Mit **Eckhard, Michael, Martin und Gaby Hilker** waren gleich mehrere Mitglieder der Familie erfolgreich in dieser anspruchsvollen Disziplin unterwegs. Bereits 1973 sorgte Eckhard Hilker für bemerkenswerte Ergebnisse. Bei der Deutschen Juniorenmeisterschaft in Luhmühlen erreichte er den 8. Platz, bei der Westfälischen Meisterschaft in Gevelinghausen wurde er Dritter. Zwei Jahre später, 1975, steigerte er sich bei den Westfälischen Meisterschaften noch einmal und belegte den 2. Platz. Dann machte der nächste Hilker auf sich aufmerksam.

1977 - Ein Deutscher Meister aus Oelde

Martin Hilker gelang 1977 ein besonderer Erfolg: Er gewann die Deutsche Jugend-Meisterschaft in der Vielseitigkeit. Dieser Titel war nicht nur für den Reiterverein ein großes Ereignis. Auch die Stadt Oelde würdigte den Erfolg des jungen Reiters. Für einen Verein, der erst wenige Jahre zuvor seine neue Reitanlage bezogen und begonnen hatte, die Möglichkeiten des umliegenden Geländes für die Vielseitigkeit zu nutzen, war ein Deutscher Meister in den eigenen Reihen natürlich etwas ganz Besonderes. Doch Martin Hilker legte noch nach.

1978 - Gold in England

Nur ein Jahr später ging es dorthin, wo die moderne Vielseitigkeit eine ihrer wichtigsten Heimaten hatte: nach England. Bei der Junioren-Europameisterschaft 1978 in Burghley gehörte Martin Hilker zur deutschen Mannschaft. Und die kehrte mit Gold zurück.

Damit hatte ein Oelder Reiter innerhalb weniger Jahre den Weg von den heimischen Geländehindernissen bis auf die internationale Bühne geschafft. Die Vielseitigkeit hatte am Ruthenfeld offensichtlich ziemlich schnell Wurzeln geschlagen.

Wenn das Wohngebiet näher rückt

Doch während Pferd und Reiter sportlich möglichst viel Raum benötigen, hatte auch die Stadtentwicklung ihre eigenen Pläne. Mit der Erweiterung des Wohngebietes rund um das Ruthenfeld verschwanden nach und nach jene offenen Flächen, die zuvor lange Geländeritte rund um die Reitanlage ermöglicht hatten. Die Möglichkeiten, eigene Vielseitigkeitsprüfungen mit ausgedehnten Wegestrecken auszurichten, wurden dadurch immer geringer und verschwanden schließlich.

Das bedeutete allerdings keineswegs das Ende der Oelder Begeisterung für den Geländesport.

Wenn das Gelände nicht mehr direkt vor der eigenen Haustür lag, musste man eben andere Möglichkeiten finden.

Der Pott's Pokal hält die Idee am Leben

Auf Anregung von Eckhard Hilker entstand später der Pott's Pokal. Dabei handelte es sich um eine Reihe von Prüfungen über Geländehindernisse, organisiert vom Kreisreiterverband Warendorf und unterstützt von der Oelder Brauerei.

So blieb die Idee des Geländereitens auch dann lebendig, als die ursprünglichen Möglichkeiten rund um das Ruthenfeld nicht mehr zur Verfügung standen. Und auch die Verbindung zwischen den Generationen blieb bestehen.

Eine neue Generation

In den 1990er Jahren war Martin Hilker zeitweise als Trainer von Nina Weckheuer tätig. Die junge Reiterin startete für den Reitverein Oelde und sammelte zahlreiche Schleifen in der Vielseitigkeit, so dass 1994 die Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften und Europameisterschaften der Pony-Vielseitsreiter folgte.

Für die Europameisterschaft im belgischen Hasselt organisierte der Reitverein sogar eine gemeinsame Busfahrt. Man wollte schließlich nicht nur wissen, wie sich die eigene Reiterin schlug – man wollte dabei sein.



Fotos Weckheuer

Mehr als nur Dressur und Springen

Die Geschichte der Vielseitigkeit im Reitverein Oelde zeigt besonders gut, wie sehr eine neue Reitanlage die sportlichen Möglichkeiten eines Vereins verändern kann. Mit der Reithalle, den Außenplätzen und den damals noch vorhandenen offenen Flächen rund um das Ruthenfeld konnten plötzlich Trainings- und Turniarmöglichkeiten geschaffen werden, die zuvor kaum denkbar gewesen wären. Daraus entstanden Westfalenmeisterschaftsplatzierungen, ein Deutscher Jugendmeistertitel, Mannschaftsgold bei einer Junioren-Europameisterschaft und später eine neue Generation erfolgreicher Vielseitsreiter.

Die Landschaft rund um die Reithalle hat sich inzwischen verändert. Wasserloch, Wall und lange Geländestrecken gehören nicht mehr in derselben Form zum Oelder Reiteralltag.

Die Vielseitigkeit hat dennoch ihre Spuren hinterlassen. Und vielleicht passt gerade deshalb die Frage am Anfang dieses Kapitels so gut zur Geschichte der Oelder Reiter:

Warum sich auf eine Disziplin festlegen, wenn Pferd und Reiter gemeinsam zeigen können, dass sie vielseitig sind?



Voltigieren – seit über 90 Jahren dabei

Im Vereinsnamen taucht das Voltigieren zwar nicht auf. Wer allerdings in die Geschichte des Vereins schaut, stellt schnell fest: Eigentlich hätte das Voltigieren dort längst einen Platz verdient. Seit mehr als 90 Jahren gehört der Sport – mit einigen Unterbrechungen – zum Oelder Vereinsleben. Und die Anfänge reichen erstaunlich weit zurück.

1932 - Oelder Kinder machen es vor

Beim ersten Oelder Kreisreiterturnier im Jahr 1932 zeigte eine Voltigiergruppe unter der Leitung von Reitlehrer Heinrich Maas erstmals öffentlich ihr Können. Die Vorführung kam ausgesprochen gut an. „Presse und Publikum waren begeistert.“ Offenbar nicht nur die. Auch beim Provinzialverband hatte man die Oelder Kinder wahrgenommen. Nur vier Wochen später durfte die Gruppe ihre Vorführung beim Provinzialturnier in Hamm wiederholen

– im Beiprogramm des dort erstmals ausgetragenen Voltigier-Wettkampfes für Erwachsene.

Das war durchaus bemerkenswert.

Voltigieren gehörte zwar schon lange zur Ausbildung der Kavallerie und wurde beispielsweise auch bei Pferdeschauen des Landgestüts Warendorf gezeigt. Ursprünglich dienten die Übungen auf dem Pferd jedoch vor allem der Vorbereitung und Schulung von Reitern. Erst allmählich entwickelte sich daraus eine eigenständige sportliche Disziplin, die sich auch von den „Kunststücken“ des klassischen Kunstreitens unterschied.

In den 1920er Jahren war sportliches Voltigieren noch weitgehend eine Angelegenheit der Erwachsenen.

Zu Beginn der 1930er Jahre begann sich das zu verändern. Und Reitlehrer Maas war in Oelde offenbar seiner Zeit ein wenig voraus: Während 1932 in Westfalen der erste sportliche Voltigierwettbewerb für Erwachsene stattfand, turnten bei ihm bereits die Kinder auf dem Pferd.



Die Glocke vom 10.06.1932



Die Glocke vom 14.07.1932

Nach dem Krieg beginnt ein zweiter Anlauf

Der Zweite Weltkrieg brachte diese Entwicklung zum Erliegen. Es dauerte bis in die späten 1950er Jahre, ehe sich das Voltigieren in Deutschland wieder stärker etablierte.

Wichtige Impulse gingen dabei vom Göttinger Universitätsreitstall aus. Das Voltigieren entwickelte sich nun zunehmend zu jener Form des Gruppensports, die wir heute kennen. 1963 wurde schließlich die erste Deutsche Meisterschaft im modernen Voltigieren ausgetragen.

Auch in Oelde war der Sport zu diesem Zeitpunkt längst wieder angekommen.

Die Tätigkeitsberichte des Vereins nennen für 1959 und 1960 Voltigiergruppen unter der Leitung von Hubert Horstmann. 1963 traten die Oelder Voltigierer noch einmal bei der Fuchsjagd auf.

Danach wurde es allerdings wieder ruhig um die Gruppe.

Das Voltigieren legte in Oelde also eine kleine Pause ein – zum Glück keine besonders lange.

1968 – diesmal bleibt das Voltigieren

Ende der 1960er Jahre nahm der Sport in Deutschland kräftig Fahrt auf. Reiten und Voltigieren entwickelten sich zunehmend zum Breitensport, und immer mehr Kinder und Jugendliche fanden über das Turnen auf dem Pferd den Weg in die Reitvereine.

In Oelde begann Doris Moll 1968, eine neue Voltigierabteilung aufzubauen.

Diesmal mit nachhaltigem Erfolg: Diese Abteilung besteht in ihrer Tradition bis heute.

Schon 1970 zeigte die Gruppe ihr Können außerhalb Oeldes. Im Beiprogramm eines Jugendturniers in der Halle Münsterland trat sie vor größerem Publikum auf.

Und ein Jahr später sorgten die Oelder Voltigierer beim Kreisturnier in Ahlen für eine Darbietung, die zumindest einem Zuschauer besonders im Gedächtnis blieb. 1971 führte die Gruppe um Margret Hilker in Ahlen dieses Schaubild vor. Nun besteht Voltigieren bekanntlich darin, auf einem sich bewegenden Pferd Übungen zu zeigen, die für die meisten Menschen schon auf festem Boden eine gewisse Herausforderung darstellen würden.

Die Oelder setzten noch einen drauf: Eine Voltigiererin stand auf dem Pferd und las dabei Zeitung.

Der Reporter der Glocke zeigte sich davon besonders angetan.

Die neue Reithalle eröffnet ganz andere Möglichkeiten

Mit dem Bau der Reithalle Am Ruthenfeld verbesserten sich die Trainingsbedingungen grundlegend.

Wie groß die Vorfreude auf die neuen Möglichkeiten war, zeigte sich bereits im Frühjahr 1972. Die offizielle Einweihung der Halle hatte noch gar nicht stattgefunden, da wurde dort schon eine Ausscheidung zur Westfalenmeisterschaft im Voltigieren ausgerichtet.

Die Oelder Gruppe um Margret Hilker mit dem Pferd Halef erreichte dabei den 3. Platz.

Ein ausgesprochen gelungener sportlicher Einstand für die neue Halle.

Im selben Jahr erhielt das Voltigieren durch die Olympischen Spiele in München zusätzliche öffentliche Aufmerksamkeit. Dort gehörte es zum Demonstrations- und Rahmenprogramm und konnte sich einem großen Publikum präsentieren.

Für einen Sport, der sich gerade zunehmend in den Vereinen etablierte, war das eine willkommene Bühne.

Zwei Gruppen und jede Menge Nachwuchs

Die verbesserten Trainingsmöglichkeiten Am Ruthenfeld machten sich bald bemerkbar.

Die Oelder Voltigierer erreichten zahlreiche gute Platzierungen, doch mindestens ebenso wichtig war etwas anderes: Die Kinder hatten Spaß daran – und es kamen immer mehr dazu.

Zeitweise trainierten zwei Gruppen in zwei unterschiedlichen Leistungsklassen regelmäßig und nahmen an Wettbewerben teil.

Doch Voltigieren bestand keineswegs nur aus Platzierungen und Meisterschaften.

Ein fester Bestandteil blieben die Schaubilder, die bei Reitturnieren im Beiprogramm gezeigt wurden.

Hier konnten die Voltigierer neben ihrem sportlichen Können auch Kreativität und Showtalent beweisen.

Damit knüpften sie ganz nebenbei an jene Kindergruppe von 1932 an, deren Vorführung Publikum und Presse bereits begeistert hatte.

1974 - der Staffelstab wird weitergegeben

1974 begann ein neuer Abschnitt. Die Verantwortung für die Voltigierarbeit ging an Margret Schultenkemper, Gertraud Schwarze und Rosemarie Balk über.

Damit war etwas gelungen, das für die dauerhafte Entwicklung einer Vereinsabteilung mindestens ebenso wichtig ist wie sportliche Erfolge: Eine neue Generation übernahm Verantwortung und führte die Arbeit fort.

Aus den ersten Übungen der Kinder unter Heinrich Maas im Jahr 1932 war inzwischen eine feste Abteilung des Reitvereins geworden.

Dazu haben auch in den letzten Jahrzehnten vielen weitere Gesichter und helfende Hände beigetragen. Namen wie Gaby Hilker, Elke Vennwald, Birgit Hermanski, Bianca Surmann, Silke Keitemeier, Kathrin Gaida, Iris Schulz und Freya Schultenkemper haben dafür gesorgt, dass wir auch in 2026 ein lebendige und erfolgreiche Abteilung haben.



RuFV Oelde

Ein Sport, der einfach dazugehört

Die Geschichte des Voltigierens in Oelde verlief nicht ohne Unterbrechungen. Es gab erste Anfänge, einen Stillstand durch den Krieg, einen Neubeginn Ende der 1950er Jahre und noch einmal eine kurze Pause in den 1960ern.

Seit dem Neustart durch Doris Moll im Jahr 1968 gehört das Voltigieren jedoch dauerhaft zum Vereinsleben.

Dabei erfüllte es über die Jahrzehnte gleich mehrere Aufgaben: Es war eigenständiger Wettkampfsport, begeisterte mit Schaubildern das Publikum und bot vor allem vielen Kindern einen ersten Zugang zum Pferd.

Und vielleicht ist genau das der Grund, warum es für seine Bedeutung im Verein keinen Platz im Vereinsnamen braucht.

Denn spätestens seit 1932 gilt in Oelde:

Wo geritten wird, darf auch geturnt werden.



RuFV Oelde

Fotoseite 1980/1990er



Fotos RuFV Oelde



Fotoseite 1980er/1990er



Fotos RuFV Oelde

Geselligkeiten und Lustbarkeiten

Neben der täglichen Beschäftigung mit den Pferden und der Geselligkeit bei Wittreck gab es im Verein im Verlauf des Jahres immer auch feste Termine, bei denen gefeiert wurde. Für diese „Lustbarkeiten“ mussten jedoch schon immer gewisse Auflagen. Es wurden „Polizeigeühren“ fällig und auch die GEMA ist keine Erfindung der Neuzeit.

5 Reichsmark Polizeigeühr und 30 Reichsmark für die „gespielte Musik“ kostete die „Lustbarkeit“ zur Standartenweihe im Mai 1927. Diese Kosten waren es wohl wert, denn es wurde in den 1920er und 1930er Jahren regelmäßig zuerst bei Wittreck, später auch bei Nienkemper in Ahmenhorst oder bei Mühlenkamp gefeiert.

So kamen übers Jahr einige Termine zusammen, sei es der Mairitt, die Fuchsjagd. Auch nach dem Krieg wurde so mancher Reiterball organisiert. In den 1980er Jahren kamen dann legendäre Karnevalsfeiern im Haus Hartmann in Lette hinzu. Besinnlicher ging es in der Weihnachtszeit beim Nikolausknobeln für die Großen und Nikolausfeiern für die Kleinen zu.

Die wilde Jagd

Die Jagd nach dem Fuchs war schon von Anfang an eine der Lieblingveranstaltungen der Reitervereine in Westfalen. Der Ritt über die herbstlichen Felder, das Spiel mit dem Pferd und der Geschicklichkeit und die abschließende Einkehr mit zünftiger Verpflegung war eine der Geselligkeiten, die gerne zusammen mit benachbarten Vereinen ausgerichtet wurden.

Schon 1927 richtete der Reiterverein Oelde die erste eigene Fuchsjagd aus. Eingeladen waren die Reitervereine aus Stromberg und Ennigerloh. Diese Veranstaltungen passten genau in den bäuerlichen Kalender. Wenn die Äcker abgeerntet waren, war Zeit das Jahr ausklingen zu lassen und noch einmal die Natur zu genießen. Das diese Veranstaltungen auch ein gesellschaftlicher Höhepunkt war, beschrieb eine Sonderbeilage der Glocke aus dem Jahr 1949.

Bei den Geschicklichkeitsprüfungen nutzten auch die weiblichen Mitglieder des Reitervereins die Gelegenheit, ihr sportliches Können auf dem Pferderücken zu zeigen. 1937 gewann „Fräulein Irene Wreede“ und wurde Fuchsmajorin.

Das dieses Vergnügen nicht ganz ungefährlich war, mussten die Teilnehmer 1954 erfahren. Ein Reiter ist bei Haus Geist im Sumpf versunken und es dauerte eine Stunde, bis er aus seiner misslichen Lage gerettet werden konnte.

Bis in die 1990er Jahre wurden diese „Herbstausritte“ durchgeführt.



Lustbarkeits-Erlaubnisschein 1929

Fotoseite Fuchsjagd 1949



RuFV Oelde

Es wird angesetzt zum Ritt durch die Glenne



RuFV Oelde

Master Stefan Grüther führt die Meute durch die Glenne



RuFV Oelde

Spiele sind aus! Das letzte Trompetensignal auf den Fuchsmajor Tonius Wigge
 Photos: Kiwitt



RuFV Oelde

Der Eckwilm von Ahmenhorst schöpft aus dem Vollen

Fotoseite Fuchsjagd 1950er



Fuchsjagd
Ulrich Schaffeld
Hecking, Busmann
Hilkegut Schaffeld
Jung Leon Schuke
Anika Brölinghoff
Ute Beisenberg

Fotos Kobrink

Karneval

In den 1980er Jahren war auch Lette dank des Reitervereins eine jecke Hochburg. Bei Hartmann zeigten die Reiter, das in dem einen oder anderen verborgene Talente schlummerten.

Und auch für die Kinder wurde etwas geboten.



Fotos Frische



Oelder Reime

Oelder Reiterlied

Es schmettern die Fanfaren, wir Reiter ziehen aus,
wir sind noch jung an Jahren, woll'n rasten nicht zu Haus.
Wir steigen in die Bügel mit Schneid und Geschick,
ergreifen fest die Zügel, und kühn strahlt der Blick.

Wir sind die Oelder Reiter, uns kennt ein jedes Kind,
wir galoppieren weiter im lust'gen Oelder Wind.

Wir reiten durch das Städtchen und traben durch das Feld,
und allen Oelder Mädchen der Reitersmann gefällt.
Wie leuchten ihre Augen, seh'n wir sie nur an,
zum Küssen muss wohl taugen ein Reitersmann

Wir sind die Oelder Reiter, uns kennt ein jedes Kind,
wir galoppieren weiter im lust'gen Oelder Wind.

Was kann es schön'res geben, als Reitersmann zu sein,
drum woll'n das ganze Leben dem Reiterdienst wir weih'n.
Woll'n tummeln die Rosse, woll'n stählen die Hand,
Das Heil daraus entspross für's Vaterland.

Wir sind die Oelder Reiter, uns kennt ein jedes Kind,
wir galoppieren weiter im lust'gen Oelder Wind.



Abendgebet eines Reitpferdes

Vergangen ist des Tages Last,
sie schien mir heut' unendlich fast.
Soeben ging die Stalltür zu,
St. Georg schenk mir gute Ruh.

Vergib dem Reiter, welcher heute
mich wieder einmal kräftig bläute
als ich nicht wusste, was er wollte,
und dann nicht tat, was ich wohl sollte

Vergib mir, dass zuguterletzt
ich ihn einfach abgesetzt.
Und lass ihn künftig lieber fort,
bekehre ihn zum Auto-Sport

Ich bitt' Dich, denn mein Kreuz ist schlapp,
nimm Dicken ein paar Kilo ab.
Schenk' Sitz und Schenkel und Verstand
und eine nicht zu harte Hand.

Ich bitte Dich, sie anzuweisen
mich nicht mehr so im Maul zu reißen.
Gib, dass sie mir mit scharfen Sporen
nicht ewig in die Flanken bohren

Ich danke Die, dass dann und wann,
mich jemand reitet, der es kann.
Und dass Du mir dann gönnst, im Trabe
zu zeigen, was ich in mir habe.

Gib mir auch morgen Eleganz,
bewahre meines Felles Glanz,
und lass mir täglich Hafer geben,
behüte mir mein Pferde-Leben.

Neue Halle, neuer Reitplatz – neue Möglichkeiten

Wer geglaubt hatte, mit dem Bau der ersten Reithalle Am Ruthenfeld sei die bauliche Entwicklung des Reitervereins Oelde abgeschlossen, sollte sich täuschen. Denn eine Erkenntnis zieht sich inzwischen wie ein roter Faden durch die Vereinsgeschichte: Eine Reitanlage ist eigentlich niemals fertig.

Von den 1990er Jahren bis heute

In den 1990er Jahren stand der Verein erneut vor der Frage, wie er seine Anlage für die Zukunft aufstellen sollte. Der Pferdesport in Deutschland boomte. Gegen Ende des Jahrzehnts waren rund 750.000 Mitglieder in mehreren Tausend Reitvereinen unter dem Dach der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) organisiert. Damit gehörte der Pferdesport längst zu den großen organisierten Sportarten in Deutschland.

Auch in Oelde erkannte man die Zeichen der Zeit.

Mehr Platz für neue Ideen

Bereits 1992/93 begann der Vorstand, sich mit den Flächen rund um die bestehende Reithalle zu beschäftigen. Das Ziel war klar: Der Verein brauchte mehr Platz. Zusätzliche Reitplätze oder sogar eine zweite Reithalle sollten möglich werden. Unterstützung kam von der Stadt Oelde, die benachbarte Grundstücke erwarb, um diese anschließend an den Verein verpachten zu können. Die Planungen waren durchaus konkret. Sogar ein Angebot für eine 30×50 Meter große Stahlhallenkonstruktion lag bereits vor. Eigentlich hätte es losgehen können. Eigentlich. Denn einige wenige Flurstücke fehlten noch.

Und wie so häufig bei größeren Bauprojekten zeigte sich auch hier: Ein paar fehlende Quadratmeter auf dem Papier können ein ziemlich wirksames Hindernis sein. Die Pläne wanderten deshalb zunächst wieder in die Schublade.

1996 – jetzt kann geplant werden

Erst 1996 waren schließlich alle benötigten Flächen zusammen. Insgesamt standen nun rund 3,2 Hektar zur Verfügung. Damit wurden die Planungen für eine weitere Reithalle wieder aufgenommen – diesmal mit deutlich besseren Voraussetzungen. Vorgesehen war nun eine 25×65 Meter große Halle. Und man plante bereits

weiter:
An der Südseite sollte die Möglichkeit bestehen, später unter der Traufe 15 zusätzliche Pferdeboxen einzubauen.

Am 15. August 1996 wurde der Bauantrag gestellt. Lange warten musste der Verein diesmal nicht. Bereits am 6. November 1996 lag die Genehmigung vor. Nun konnte es tatsächlich losgehen.

Infobox

Erfolgreiche Reiterei

In den 1990er Jahren gab es außergewöhnliche internationale Erfolge. Reiter wie **Reiner Klimke**, **Nicole Uphoff**, **Isabell Werth**, **Ludger Beerbaum**, **Franke Sloothaak** oder **Otto Becker** wurden auch außerhalb der Pferdeszene bekannt. Die Olympischen Spiele und große Turniere wurden regelmäßig im Fernsehen übertragen.

Das hatte eine wichtige Rückwirkung auf die Basis. Kinder sahen bspw. **Nicole Uphoff** mit **Rembrandt**, **Isabell Werth** mit **Gigolo** oder **Ludger Beerbaum** mit **Ratina Z** und wollten selbst reiten lernen.



1997 - vom Plan zur Halle

Am 28. Februar 1997 begannen die Ausschachtungsarbeiten. Danach nahm die Halle erstaunlich schnell Gestalt an. Betonstützen wurden gesetzt, Binder und Sparren montiert. Bis zum Turnier am 13. Juni 1997 war die Konstruktion bereits so weit fortgeschritten, dass man sehr deutlich erkennen konnte, was hier entstehen würde. Beim weiteren Ausbau konnte man es nun etwas ruhiger angehen lassen. 1999 wurde der Aufenthaltsraum fertiggestellt, im Jahr 2000 folgten die Verklinkerung der Halle und der Bau der Banden. Damit verfügte der Verein neben der ursprünglichen Halle über deutlich erweiterte Trainingsmöglichkeiten und Räumlichkeiten.

Was in den frühen 1990er Jahren mit dem vorsorglichen Erwerb einiger Nachbarflächen begonnen hatte, war zu einer erheblichen Erweiterung der Reitanlage geworden.



Fotos Weckheuer

Und wieder wird der Platz knapp

Doch auch eine größere Reitanlage bleibt nicht automatisch für alle Zeiten unverändert.

Der Pferdesport entwickelte sich weiter, die Anforderungen an Training und Turniere ebenfalls. Besonders beim Springreiten spielte die Qualität des Bodens eine immer größere Rolle.

2019 entschied sich der Reiterverein deshalb für den nächsten großen Schritt. Die Springturniere sollten künftig nicht mehr auf dem bisherigen Rasenplatz, sondern auf einem modernen Sandplatz stattfinden. Dabei beließ man es nicht bei einer einfachen Erneuerung des vorhandenen Platzes. Der Außenplatz wurde grundlegend umgebaut und gleichzeitig erheblich vergrößert. Mit einer Fläche von 53×115 Metern entstand ein großzügiger Allwetterplatz, der heute zu den größten seiner Art im Kreis Warendorf zählt. Damit verbesserten sich nicht nur die Bedingungen für Turniere, sondern auch die täglichen Trainingsmöglichkeiten erheblich.

Ein Dach für die Zuschauer

Ein großer Reitplatz hat allerdings eine Eigenschaft, die sich spätestens an sonnigen Turniertagen bemerkbar macht: Er bietet viel Platz - aber nicht zwangsläufig viel Schatten.

Also entstand schon bald das nächste Projekt. 2022 begann der Verein mit einem Anbau an die große Reithalle. Dabei sollte ein Schleppdach entstehen, das den Zuschauern künftig einen geschützten Platz bieten konnte. Gleichzeitig wurde ein neuer Aufenthaltsraum geschaffen. 2023 konnten beide Projekte fertiggestellt werden.

Damit war die Anlage nicht nur für Pferde und Reiter komfortabler geworden, sondern auch für diejenigen, ohne die ein Turnier nur halb so schön wäre: Zuschauer, Helfer und Vereinsmitglieder.

Und auch danach ging es weiter. 2024 wurden die Sanitäranlagen erneuert und ein solides Toilettenhaus errichtet. Nicht unbedingt das Projekt, das später auf einem Turnierfoto im Mittelpunkt steht - aber vermutlich eines, dessen Nutzen niemand lange erklärt bekommen muss.

Von der Wiese zur modernen Reitanlage

Betrachtet man die Entwicklung über die Jahrzehnte, wird besonders deutlich, wie weit der Weg gewesen ist. 1926 begann der Reitbetrieb auf Hohenkamp's Wiese. Die Mitglieder ritten mehrere Kilometer zuhause Übungsstunden, bauten ihre Hindernisse selbst und verbesserten den Boden mit dem Material, das gerade verfügbar war. Später folgten wechselnde Reitplätze, die Moorwiese, eine umgebaute Scheune und zeitweise die Nutzung fremder Reithallen. 1971 bekam der Verein schließlich seine erste eigene Halle Am Ruthenfeld. Rund ein Vierteljahrhundert später begann der Bau der zweiten.

Und aus den einfachen Reitplätzen früherer Jahrzehnte entwickelte sich schließlich eine Anlage mit mehreren Hallen, Stallungen, Außenflächen und einem 53×115 Meter großen Allwetterplatz.

Dabei hat sich eines erstaunlich wenig verändert. Wie schon die Generationen zuvor haben auch die heutigen Mitglieder immer wieder neue Ideen, wie sich die Anlage verbessern und erweitern lässt.

Paddocks sollen eingerichtet werden, eine Führanlage ist in der Planung - und vermutlich wird die Liste auch danach nicht plötzlich leer sein. Denn die Erfahrung aus inzwischen vielen Jahrzehnten Vereinsgeschichte lehrt:

Irgendwas ist immer zu tun.

Früher waren es Kesselasche, Riegelpfähle und selbst gebaute Hindernisse. Heute sind es Allwetterplatz, Paddocks und Führanlage.

Die Dimensionen haben sich verändert.

Der Wille, die eigene Anlage immer ein Stück besser zu machen, aber nicht.

Fotoseite RuFV Oelde



Fotos RuFV Oelde

Turniere – der sportliche Wettbewerb

Vom 29.06. bis 01.07.1926 fand in Beckum das 1. Kreisreitturnier statt. Austragungsort war ein Fläche auf dem Gut Böckmann („auf der Garheide“) in Beckum-Hinteler, in der Nähe des Bahnhofs Friedrichshorst. Auch Reiter und Fahrgespanne aus Oelde nahmen an diesem Kreisturnier teil, nur zwei Monaten nach der Aufnahme in den KRV Beckum.

Der sportliche Wettbewerb war und ist eines der Hauptbetätigungsfelder der Reitvereine über alle Zeiten hinweg. Zu Beginn sollten Reiter und Pferd ihre Fähigkeiten in den verschiedenen Disziplinen zeigen und sich mit anderen messen. Ziel war es einen Ansporn zu schaffen, das Jahr über zu trainieren und seine Fähigkeiten zu verbessern.

Einige der damals ausgetragenen Wettbewerbe haben dabei bis in unsere Zeit überlebt und finden sich, leicht abgewandelt auch in der WBO und LPO wieder. Andere, wie z.B. das Gruppenspringen oder das Kanonenspringen sind jedoch verschwunden.

Die ersten Oelder Reiter und Fahrer waren:

Reiter

Josef Bunne
auf Meta

Gerhard Bussmann
auf Nero

Bernhard Mackenberg
auf Meerkatze

Anton Ostarp
auf Alma

Peter Wissling
auf Fine

Zweispänner-Fahrer

Franz Wiegard
mit Harras u. Nasta

Wilhelm Isenbeck
mit Admiral u. Advokat

Dies waren die ersten Einträge in den Siegerlisten der letzten 100 Jahre von Oelder Reitern und Fahrer.

Im Laufe der nächsten Jahrzehnte änderte sich das Turnierwesen immer wieder. Mit der zunehmenden Mobilität der Reiter nahm auch die Anzahl der Turniere zu. Und so kamen in den letzten 100 Jahren so manche Platzierung und Siege in Einzel- und Mannschaftsprüfungen für Oelder Reiter und Fahrer hinzu.

Besonders waren immer die Mannschaftserfolge bei den Prüfungen um die Kreisstandarte, erst im KRV Beckum, später im KRV Warendorf.

Über die Zeit ist nicht alles vollständig dokumentiert und archiviert worden, daher sind bestimmt einige Leistungen hier nicht aufgeführt worden.

Dennoch möchten wir einige besondere Momente der letzten 100 Jahre nennen.

Mannschaftserfolge im KRV Beckum

1933 Sieger Kreisstandarte (G. Bussmann, F. Günnewig, B. Bergmann, W. Berlinghoff, H. Bureick, W. Schonefeld)
 1938 Jugendmannschaft, Sieger Preis der Stadt Oelde
 1948 Jugendmannschaft, Sieger Preis der Stadt Beckum, bester Einzelreiter: Karl Möwig
 1951 Jugendmannschaft, Sieger u. 2. Platz, Preis der Stadt Oelde
 (RL Bussmann: Hartwig, Raring, Wessel, Vedder, Tyrell)
 (RL Koch: Grothues, Lönne, Döinghaus, Dörhoff, Dirkman)
 1957 Sieger Kreisstandarte (RL Koch: H. Backmann, H. Horstmann, K. Möwig, J. Wiegard)
 1959 Sieger Kreisstandarte (RL Koch: H. Dämmer, K. Möwig, H. Horstmann, W. Griesse)
 1960 Jugendmannschaft, Sieger Preis der Stadt Oelde (E. Ahrens, L. Budde, J. Freese, J. Wiegard)
 1961 Sieger Kreisstandarte (RL Koch: W. Griesse, H. Gröblinghoff, K. Möwig)
 1962 Sieger Kreisstandarte (RL Koch: E. Ahrens, W. Griesse, H. Gröblinghoff, K. Möwig)
 1965 Jugendmannschaft, Sieger Preis der Stadt Oelde (I. Schulze Hesseler, L. Budde, H. Höner, N. Schonefeld, A. Schultenkemper)
 1970 Jugendmannschaft, Sieger Kreispokal (U. Schwarz, E. Hilker, E. Hilker, A. Weckheuer)
 1972 Jugendmannschaft, Sieger Kreispokal Springen
 1973 Sieger Kreisstandarte
 1974 Sieger Kreisstandarte (RL Fr. Dehn: L. Budde, A. Schultenkemper, A. Weckheuer, Chr. Wiegard)

Mannschaftserfolge im KRV Warendorf

1977 Sieger Verbandsturnier Mannschaft (Ludger Budde, E. Hilker, Michael Hilker, Alfons Schultenkemper)
 1977 Jugend Sieger Verbandsturnier (Sabine Drees, Martin Hilker, Mechthild Rathmann, H. W. Schürmann)

Und heute?

2022 Sieger Springpokal



Fotos RuFV Oelde

2026 Sieger Kreisstandarte



Einzelerfolge

Josef Wiegard

1954 Sieger Reiterprüfung für Privatreiter in Münster

Ulli Schaffeld

1954 Dressur Kl. A, Jg. 1940

Ingeborg Schulze Hessler,

1965 Kreisjugendsiegerin Jg. 1944-47

Martin Hilker

1977 Verbandssieger Martin Hilker mit Almschwalbe

1977 Deutscher Jugend-Meister in der Vielseitigkeit

1978 Mannschaftsgold Junioren-EM in Burghley, England

Ludger Budde

1987 Teilnahme Nationenpreis auf Tanjano (CSIO Theux, Belgien)

CSIO = Concours de Saut International Officiel

Nina Weckheuer

1994 Deutschen Meisterschaften Pony-Vielseitigkeit, 3. Platz auf Comtess

1994 Europameisterschaft Pony-Vielseitigkeit im belgischen Hasselt, 7. Platz auf Comtess

1995/1996 Teilnahme Bundeschampionat mit Pony Nebos Dressur Kl.A (4. Platz) /Kl. L (5. Platz)

Doris Wixmerten

1984 Verbandsiegerin Pony auf Negus

1996 Dressur Kl. M, 1. Platz auf Gambler

Und heute?

Franziska Pellengahr-Gröbblinghoff

2017 u. 2018 Kreismeister Dressur

2018 Teilnahme Turnier der Sieger Münster

Martin Schultenkemper

2023/2024 Siege Springen Kl. S auf Valentina S

Josefine Wiegard

2020 Teilnahme Bundeschampionat mit dem 6-jährigen Pony Neschy

Mona Kobrink

2025 Siegerin Kreismeisterschaft U21



Foto Weckheuer



Foto Wixmerten



Foto Pellengahr-Gr.



Foto Schultenkemper

Voltigieren

1981 Aufstieg Mannschaft in LK „B“ (Team 1) in LK. „C“ (Team 2)

1985 Team 1, 3 Siege Kl. „CN“, 1 Sieg „C“

(Angela Coradino, Heike Beckstedde, Kath. Böck, Rita Brentrup, Sonja Elflein, Claudia Flacke, Ute Michels, Anja Möwig, Anja Niemeier, Annette Pietig, Dagmar Wulf)

1987 Mannschafts-Kreismeister Kl. „C“

1987 Einzel Kreismeister Jutta Kuhnert

1989 Team 1, 2 Siege Kl. „C“

Und heute?

Mannschaft

2022 5-Länder Vergleichswettkampe in Rhede, 2.Platz KL. L mit Primo

2023 Westfalenpokal in Hövelhof, Sieger Kl. M mit Primo

2022-2025 Mannschaft Kreismeister (WBO/LPO)

Merle Schultenkemper u. Rebecca Westermann

2026 Kreismeisterinnen Doppel

Merle Schultenkemper

2023, 2025, 2026 Teilnahme Finale Dt. Jugendmeisterschaft

2026 Sieg G-G Einzel / Nachwuchschampioness

Annika Wappelhorst

2023, 2024 Teilnahme Westfälische Meisterschaften

2026 Sieg L-Einzel und Kreismeisterin



Foto Schultenkemper

Und heute? - Heute sind wir immer noch erfolgreich!

Die Namen der Reiterinnen und Reiter haben sich geändert, ebenso die Pferde, die Prüfungen und die Bedingungen des Turniersports.

Geblieben ist der sportliche Ehrgeiz.

Auch im 100. Jahr seines Bestehens sind Mitglieder des Reitervereins Oelde auf den Turnierplätzen und -hallen unterwegs und sammeln Siege und Platzierungen.

Oelder sind und waren vorne dabei!

Der Verein – die Menschen mit und ohne Amt

Reithallen kann man bauen, Reitplätze anlegen und Turniererfolge in Ergebnislisten nachlesen. Doch all das allein macht noch keinen Verein aus. Ein Verein lebt von den Menschen, die sich für ihn engagieren.

Einige von ihnen stehen in der ersten Reihe. Sie übernehmen Ämter, treffen Entscheidungen, organisieren Veranstaltungen und vertreten den Verein nach außen. Ihre Namen finden sich in Protokollen, Zeitungsberichten und Chroniken. Viele andere wirken eher im Hintergrund. Ihre Namen tauchen vielleicht in keinem Protokoll auf – und doch wären ohne sie weder Turniere noch Vereinsfeste, Reitstunden oder ein funktionierender Anlagenbetrieb möglich gewesen. In 100 Jahren Reiterverein Oelde sind dabei unzählige Stunden zusammengekommen.

Bei Arbeitseinsätzen und Putztagen, bei Turnieren und Vorstandssitzungen, auf Reitplätzen und in Reithallen, im Stall, an Boxen und Paddocks, in der Meldestelle

und im Richterhäuschen, an der Kuchen- und Getränketheke – und an all den anderen Stellen, an denen jemand gebraucht wurde und sich jemand fand, der einfach mit anpackte.

Wie viele Stunden das insgesamt waren? Niemand hat sie gezählt. Und wahrscheinlich ist das auch gut so.

Denn ehrenamtliches Engagement lässt sich nur zum Teil in Zahlen ausdrücken. Es besteht ebenso aus Ideen und Verantwortung, aus Verlässlichkeit und Gemeinschaft – und nicht selten aus der Bereitschaft, dann da zu sein, wenn andere längst nach Hause gegangen sind. Deshalb gilt an dieser Stelle zunächst all jenen, die diesen Verein in den vergangenen 100 Jahren mitgetragen haben, ein ganz einfaches, aber umso wichtigeres Wort:

Danke!

Es wurde vieles richtig gemacht.

Aus dem überwiegend landwirtschaftlich geprägten Reiterverein entwickelte sich ein moderner Sportverein. Neue Generationen kamen hinzu, neue Disziplinen gewannen an Bedeutung und aus manchen Provisorien wurden dauerhafte Einrichtungen. Doch etwas zieht sich durch alle Jahrzehnte dieser Chronik:

Es waren immer Menschen, die daraus einen Verein gemacht haben. Menschen, die Ideen hatten. Menschen, die Verantwortung übernommen haben. Menschen, die Pferde ausgebildet, Kinder und

Jugendliche betreut, Turniere organisiert, Kuchen gebacken, Hindernisse gestrichen, Hallen gebaut, Plätze gepflegt, Sitzungen abgehalten und im richtigen Moment einfach mit angepackt haben.

Nicht alle ihre Namen können nach 100 Jahren noch genannt werden. Ihr Anteil an der Geschichte des Reitervereins Oelde ist deshalb nicht weniger wichtig. Denn Gebäude, Reitplätze und Pokale erzählen die Geschichte eines Vereins nur zum Teil. Seine eigentliche Geschichte schreiben die Menschen, die ihn mit Leben füllen

Verantwortung übernommen

Stellvertretend für die vielen Menschen, die den Reiterverein geprägt haben, sollen diejenigen besonders erwähnt werden, die im Vorstand Verantwortung übernommen haben. Auch hier erzählen die nüchternen Zahlen nur einen Teil der Geschichte. Hinter einem Jahr im Vorstand stehen

Sitzungen und Gespräche, Entscheidungen und Organisation, schöne Erfolge und gelegentlich sicherlich auch Themen, über die länger diskutiert werden musste als ursprünglich geplant. Bei einigen Mitgliedern wurden aus einzelnen Jahren schließlich Jahrzehnte.

Heinz Backmann	41 Jahre (1950-1991)	2. Vors. 1979-1991, GF, Beisitzer
Joseph Wiegard	41 Jahre (1961-2002)	1. Vors. 1999-2001, 2. Vors., GF, Beisitzer
Hubert Bureick	35 Jahre (1937-1940 u. 1951-1983)	Beisitzer
Ludwig Schulze Westerath	26 Jahre (1974-2000)	1. Vors. 1979-1991, 2. Vors., Beisitzer
Bernhard Konbrink jun.	24 Jahre (2002-2026)	1. Vors. 2016-2026, 2. Vors., Beisitzer
Theodor Vedder	21 Jahre (1958-1979)	1. Vors. 1966-1971, 2. Vors., Kassierer
Alexander Erdland	20 Jahre (1946-1966)	1. Vors. 1947-1966

Liste der Vorstände (1. und 2. Vorsitzende, Schriftführer/-in, Kassierer/in, Volti, Jugendwart/in)

Rosemarie Balk, Bernhard Bergmann, Willi Berlinghoff, Stephanie Brüggenkötter, Tonus Budde, Aloys Bunne, August Bureick, Gerhard Bussmann, Andrea Bußmeier, Dorothe Drees, Jacki Ewerszumrode, Ulrike Franke, Sonja Franzkoch, Bernhard Frese, Annette Griffiths, Willi Griese, Hubert Gröbblinghof, Wenzel Große-Lütern, Willi Großerohde, Helmut Haddenhorst, Thomas Haddenhorst, Birgit Hermanski, Elisabeth Hilker, Gaby Hilker, Martin Hilker, Margret Hilker, Wilhelm Hilker, Hermann Höner, Wilhelm Isenbeck, Martina Kalthoff, Bernhard Kobrink sen., Marianne vom Kolke-Schultenkämper, Reiner Könekamp, Karl-Georg Lütkemöller, Susanne Lütkemöller, Rita Lütkeiwinkelmann, Erika Lütsch, Elisabeth Meinders-Köper, Werner Mense, Doris Moll, Josef Ost, Otto Pellengahr, Uta Piskowski, Erwin Rellecke, Marlies Rumphorst, Wilhelm Schonefeld, Freya Schultenkemper, Margret Schultenkemper, Martin Schultenkemper, Tonus Schulze Weppel, Gertraud Schwarze, Brigitte Sehring, Sonja Seppler, Dr. Hans Stratmann, Bianca Suermann, Karin Symanek, Alfons Tentrup, Klaus Tüns, Paul Tyrell, Elke Vennewald, Hans Vogt, Gabi Weckheuer, Bernhard Westenhorst, Natalie Wiegard, Christa Wiegard, Johannes Wiemker

Liste der Beisitzer, Jugendvertreter, Reitlehrer, Futtermeister, Vertreter KRV

Elisabeth Allendorf, Willy Berlinghoff, Katrin Boden, Helga Brinkmann, U. Bröker, Josef Brüggenkötter, Stephanie Brüggenkötter, Ludger Budde, Heinrich Bunne, Hubert Bureick, Friedrich Dehn, Martina Dudek, Kristin Dutz, Petra Fahlenbreder, Maria Farwick, Rudolf Figgene, Carolin Franke, Julia Gerd-Holling, Gaby Glade, Freya Glade, Gabriele Godbersen, Gerda Haddenhorst, Petra Hammelmann, Heinrich Hartwig, Heinz Hartwig, Eckhard Hilker, Hubert Horstmann, Fritz Huesmann, Theodor Kalthoff, Silke Keitemeier, Aloys Koch, Ronja Koch, Kirsten Kömpel, Ava Kokemper, Anja Krüger, Jutta Kuhnert, Heinz Lange, Regina Leifhelm, Anke Lütkemöller, Heinrich Maas, Klara Mathmann, Alexandra Miele, Willi Niehüser, Martina Nienaber, Gina Niewöhner, Heinz Pellengahr, Laura Pumpe, Winfried Pöpsel, Anja Raestrup, Josef Raring, Eva Reckmann, Rudi Reminghorst, Thomas Ringbeck, Karin Runde, Rudolf Schmiedinghoff, Iris Scholz, Anton Schonefeld, Norbert Schonefeld, Willy Schonefeld, Alfons Schultenkemper, Bernhard Schultenkemper, Matthias Schultenkemper, Marie Schultenkemper, Gerhard Schulze Weppel, Heinz-Werner Schürmann, Wilhelm Schwarze, Willi Stracke, Linda Tigges, Christoph Tillkorn, Anna Tohermes, Astrid Tschiedel, Theresa Voeth, K. Villmow, Alfred Weckheuer, Nina Weckheuer, Josefine Wiegard, Andre Wiemker, Egon Willenbrink, Willy Winkenhoff, Mona Wittelmann, Doris Wixmerten

Das 2. Jahrhundert – die Zukunft

Was wussten die Männer, die sich am 11. März 1926 im Westfälischen Hof bei Wittreck zur Gründung des Reitervereins Oelde trafen, von dem Verein, dessen 100-jähriges Bestehen wir heute feiern?

Vermutlich nicht besonders viel. Sie konnten nicht ahnen, dass ihre Nachfolger eines Tages mit Pferdeanhängern zu Turnieren durch ganz Deutschland fahren würden. Sie kannten weder Allwetterplätze noch moderne Reithallen und vermutlich hätten sie über Begriffe wie Bewegungsstall, Online-Nennung oder Führanlage erst einmal nachdenken müssen. Aber eines hätten sie sofort verstanden:

die Begeisterung für Pferde.

Sie war 1926 der Anfang – und sie verbindet die Generationen bis heute.

Vieles hat sich verändert

Die Geschichte unseres Vereins ist zugleich die Geschichte eines Sports, der sich in 100 Jahren grundlegend gewandelt hat. Die ersten Oelder Reiter kamen überwiegend aus der Landwirtschaft. Pferde gehörten zu ihrem täglichen Leben. Zur Reitstunde wurden drei oder vier Kilometer im Schritt zurückgelegt – einen Pferdeanhänger brauchte man nicht, und meist hätte man auch keinen gehabt.

Dann verschwanden die Pferde zunehmend von den Äckern. Traktoren übernahmen ihre Arbeit und aus dem ehemaligen Arbeits- und Militärpferd wurde immer mehr ein Sport- und Freizeitpartner.

Auch der Verein veränderte sich. Frauen eroberten die Turnierplätze, das Voltigieren begeisterte immer mehr Kinder, Dressur, Springen und Vielseitigkeit entwickelten sich weiter. Aus dem ländlich geprägten Reiterverein wurde ein moderner Sportverein. Aus Wiesen wurden Reitplätze. Aus einer Scheune wurde eine provisorische Reithalle. 1971 entstand die erste eigene Halle. Später kam eine weitere Reithalle hinzu, aus dem Rasenplatz wurde ein großer Allwetterplatz, und die Anlage wurde immer wieder erweitert und verbessert.

Jede Generation hat etwas hinzugefügt.

Geblichen ist erstaunlich viel

Bei allen Veränderungen findet man in dieser Chronik aber auch Dinge, die sich erstaunlich hartnäckig durch die Jahrzehnte ziehen. Dazu gehört zunächst die Erkenntnis: Irgendwas ist immer zu tun.

1928 musste der Reitplatz hergerichtet werden. In den Nachkriegsjahren wurden Holz, Draht und Riegelpfähle gesammelt. In den 1970er Jahren bauten die Mitglieder an der neuen Reitanlage mit. Später wurden Hallen erweitert, Hindernisse gestrichen, Zufahrten befestigt, Aufenthaltsräume ausgebaut und schließlich ein Allwetterplatz geschaffen. Heute beschäftigen uns Paddocks, Führanlage und die weitere Entwicklung der Anlage.

Die Werkzeuge mögen moderner geworden sein

– Arbeitseinsätze sind es offenbar nicht.

Auch eine zweite Konstante zieht sich durch die 100 Jahre: Geselligkeit gehörte immer dazu. Die Gründergeneration traf sich im Westfälischen Hof bei Wittreck so regelmäßig zum Fachsimpeln, dass nach den Erinnerungen von Tonius Schulze Weppel die eine oder andere Ehefrau die Notwendigkeit dieser Zusammenkünfte durchaus bezweifelte. Später gab es Fuchsjagden, Ausflüge, Vereinsfeste und Clubabende. Denn bei allem sportlichen Ehrgeiz war ein Reiterverein nie ausschließlich ein Ort zum Reiten.

Er war und ist auch ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen.

Was kommt nach 2026?

Ein 100-jähriges Jubiläum lädt dazu ein, zurückzuschauen. Es sollte aber auch Anlass sein, nach vorne zu blicken. Denn die kommenden Jahrzehnte werden den Pferdesport erneut verändern. Eine der wichtigsten Fragen wird dabei das Wohlergehen des Pferdes sein. Die Anforderungen an eine pferdegerechte Haltung werden weiter steigen. Bewegung, Sozialkontakte, Auslauf und gute Haltungsbedingungen werden bei der Weiterentwicklung von Reitanlagen eine immer größere Rolle spielen. Für unseren Verein bedeutet das, die Anlage Am Ruthenfeld auch in Zukunft weiterzuentwickeln. Paddocks, zusätzliche Bewegungsmöglichkeiten und eine Föhranlage sind Schritte auf diesem Weg. Weitere werden folgen. Vielleicht wird die nächste große Veränderung einer Reitanlage deshalb gar nicht mehr in erster Linie die Frage beantworten: „Wo können wir besser reiten?“ Sondern vielmehr: „Wie können unsere Pferde besser leben?“ Beides gehört zusammen.

Auch der Turniersport wird sich verändern

Ebenso wird sich der Turniersport weiterentwickeln. Die großen Turniere mit 5.000 oder 6.000 Zuschauern, wie sie Oelde in den 1930er und 1950er Jahren erlebte, gehören einer anderen Zeit an. Heute konkurriert der Pferdesport mit unzähligen Freizeitangeboten. Gleichzeitig steigen Aufwand und Kosten für die Durchführung von Turnieren. Umso wichtiger wird es sein, Veranstaltungen so zu gestalten, dass sie für Reiter, Pferde, Zuschauer und Helfer attraktiv bleiben. Dabei muss nicht jedes Turnier größer werden. Vielleicht wird vielfältiger wichtiger als größer. Klassische Dressur- und Springprüfungen werden ihren Platz behalten. Daneben werden Jugend- und Nachwuchsprüfungen, Voltigieren, breitensportliche Angebote und Wettbewerbe für Einsteiger wichtig bleiben. Denn Turniersport kann nur dauerhaft bestehen, wenn immer wieder junge Menschen Lust darauf bekommen, selbst mitzumachen.

Nachwuchs ist mehr als Jugendarbeit

Damit ist eine der vielleicht größten Aufgaben für die kommenden Jahrzehnte genannt. Ein Verein braucht Nachwuchs. Und zwar nicht nur auf dem Pferd. Er braucht junge Reiterinnen und Reiter, Voltigierer und Turnierteilnehmer. Aber irgendwann braucht er dieselben Menschen auch als Trainer, Helfer, Turnierorganisatoren, Vorstandsmitglieder und Verantwortliche für die Reitanlage. Die Geschichte unseres Vereins zeigt, dass dies immer wieder gelungen ist.

Die jungen Männer, die 1925 gemeinsam für den Bischofsbesuch probten und wenig später einen Reiterverein gründen wollten, übernahmen Verantwortung. Spätere Generationen taten es ihnen gleich. Diesen Staffelstab weiterzugeben, wird auch in Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins sein.

Denn eine Reithalle kann man bauen. Einen lebendigen Verein kann man nur gemeinsam schaffen.

Nicht alles muss bleiben, wie es war

Tradition bedeutet deshalb nicht, alles genauso zu machen wie die Generationen zuvor. Das hat auch der Reiterverein Oelde nie getan. Hätte er sich Veränderungen verweigert, wäre seine Geschichte vermutlich deutlich kürzer ausgefallen. Der Verein reagierte auf das Verschwinden des Pferdes aus der Landwirtschaft.

Er öffnete sich neuen Reitergruppen und Disziplinen. Er baute Reithallen und erweiterte seine Anlage, als es nötig wurde. Immer wieder wurde Bewährtes erhalten – und gleichzeitig Neues gewagt. Genau darin liegt vielleicht eine der wichtigsten Lehren aus 100 Jahren Vereinsgeschichte: Tradition bewahren heißt nicht, stehen zu bleiben.

Ihnen verdanken wir die ersten 100 Jahre. Was aus den nächsten 100 Jahren wird, liegt an uns – und an denen, denen wir den Verein eines Tages übergeben. Und wenn sie dann immer noch darüber diskutieren, was als Nächstes gebaut, repariert oder verbessert werden muss, können wir ziemlich sicher sein:

Der Reiterverein Oelde lebt.

Die nächsten 100 Jahre

Niemand weiß, wie der Pferdesport im Jahr 2050 aussehen wird oder wie im Jahr 2126 geritten wird. Vielleicht werden spätere Generationen manches, was uns heute selbstverständlich erscheint, genauso verwundert betrachten, wie wir heute auf die Reiter schauen, die mit ihrem Pferd mehrere Kilometer zur Reitstunde ritten.

Das dürfen sie. Denn auch ihre Aufgabe wird nicht darin bestehen, unseren Verein unverändert zu bewahren.

Ihre Aufgabe wird es sein, ihn weiterzuentwickeln. Wenn es ihnen dabei gelingt, die Begeisterung für das Pferd, die Gemeinschaft im Verein, die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen und die Freude am Sport weiterzugeben, dann ist das Wichtigste erhalten geblieben.

1926 begann die Geschichte mit einigen Pferdefreunden, einer Idee und einer Gründungsversammlung im Westfälischen Hof. 2026 blicken wir auf 100 Jahre zurück. Auf sportliche Erfolge, auf Reitplätze und Reithallen, auf Turniere, Fuchsjagden und Voltigiergruppen. Auf Bauprojekte und Arbeitseinsätze, auf schwierige Zeiten und schöne Erinnerungen. Vor allem aber auf die vielen Menschen und Pferde, die diesen Verein geprägt haben.

Impressum

Zusammenstellung aus archivierten Vereinsunterlagen, mündlichen Überlieferungen, Zeitungsberichten und weiteren Publikationen und Sekundärquellen z.B. Wikipedia.

Die Geschichte ist bestimmt nicht vollständig erzählt, jedoch gründlich nach bestem Wissen und Gewissen. Fehler gerne melden, werden berichtigt, wenn möglich.

Ansonsten gilt: „Wer einen Rechtschreibfehler findet, darf ihn behalten 😊“

Weitere Nutzung (Text und Bild) nur nach Rücksprache mit dem Vorstand des Reit- und Fahrvereins Oelde e.V. von 1926. Persönlichkeitsrechte sind zu wahren.

Die Fotos wurden durch KI (ChatGPT) für den Druck optimiert und vereinzelt koloriert.

Herausgeber: RuFV Oelde e.V. von 1926
Text: Dirk Franke u.a.
Fotos: Privatarhive, www.zeitpunkt.nrw (Die Glocke vor 1945)
Luftbilder: Opensource, www.tim-online.de
Quelle: Geobasis NRW, Hansa Luftbild AG, Landesarchiv NRW, Bestand RW0230
Karte: Opensource, www.tim-online.de
Datenlizenz Deutschland - Zero
Erschienen: Oktober 2026
Kontakt: reitverein-oelde@gmx.de



© 2026